

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Verleger: Kurt Morawski, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 12. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Verleger: Kurt Morawski, Nr. 11753-54.

Falsche Putschgerüchte.

Das Räuberheulen der Berliner Blätter gibt verantwortungslos Elementen Veranlassung, Putschgerüchte aller Art in die Welt zu setzen und die Bevölkerung damit zu beunruhigen. Einem Mitarbeiter der V. & N. versicherte der Polizeipräsident Genosse Richter, daß kein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vorhanden ist. Im Gegenteil ist die allgemeine Lage als durchaus ruhig zu bezeichnen. Die Fortsetzung der in den Zeitungsbetrieben Streikenden und Ausgesperrten hat am Montag dem Polizeipräsidenten gegenüber die Garantie übernommen, daß bei ihrer Bewegung keinerlei Ausschreitungen vorkommen. Da es sich bei dieser Bewegung um Arbeitergruppen handelt, die zu den diszipliniertesten der deutschen Arbeiterbewegung gehören, ist mit Recht anzunehmen, daß hinter diesen Worten auch der erste Wille steht, die Bewegung in streng gesetzmäßigen Bahnen durchzuführen.

Die Waffenebene hat naturgemäß in den letzten Tagen nicht mehr die Höhe der ersten Zeit erreicht, nimmt aber trotzdem einen befriedigenden Fortschritt. Auch wie vor sind an der Waffenebene alle Bevölkerungskreise beteiligt. Diese Tatsache läßt erkennen, daß Absichten zu bewaffneten Putschen, zu deren Durchführung auch zurzeit jede Möglichkeit fehlt, auf keiner Seite vorhanden sind.

Gemeindearbeiterstreiks in Sachsen.

Dresden und Leipzig im Dunkeln.

Der Lohnkampf der Chemnitzer städtischen Arbeiter über den wir in unserer Sonntagsnummer berichteten, breitet sich auf die übrigen Städte Sachsens über. Dresden meldet uns ein eigener Drahtbericht: Hier ist infolge Lohnforderung ein Streik der Elektrizitätsarbeiter ausgebrochen. Die Straßenbahnen ver-

kehren nicht, die Stadt hat kein Licht, auch der Telephonverkehr ruht. Infolge des Streiks erscheinen auch die Zeitungen nicht, wovon auch unser Bruderorgan, die „Dresdener Volkszeitung“, betroffen ist. Es ist zu befürchten, daß sich der Streik auf ganz Sachsen ausdehnen wird.

Auch aus Leipzig erhalten wir die Nachricht, daß die dortigen städtischen Arbeiter am Montag früh in den Ausstand getreten sind. Die Stadt ist ohne elektrischen Strom und Gas. In den Vormittagsstunden war auch die Wasserversorgung einige Zeit unterbrochen. Die Kraftarbeiten werden von den Streikenden ausgeführt. Der Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden hat mit der Zentralstreikleitung neue Verhandlungen eingeleitet, die hoffentlich bald zu einem die Arbeiter befriedigenden Abschluß kommen.

Unruhen beim Elektrizitätswerk Hegermühle.

Der amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Das Elektrizitätswerk Hegermühle bei Oberwalde ist am 3. Oktober 1920 von aufrührerischen Elementen besetzt worden. Es wurde ein Aktionsausschuß gebildet, der den Betrieb stillgelegt hat.

Sonntag ist Berliner Polizei in Hegermühle eingesetzt und hat das Werk besetzt. Ihre Ankunft war völlig überraschend und es ist kein ernsthafter Widerstand geleistet worden. Es konnten Verhandlungen durch einen Regierungskommissar eingeleitet werden.

Montag herrschte in Hegermühle Ruhe. Ein Teil der Arbeiter hat die Arbeiten wieder aufgenommen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Ein kleiner Teil der Polizei bleibt bis zur völligen Herstellung der Ordnung in Hegermühle.

Die Aussperrung im Zeitungsgewerbe.

Wie lange noch?

Unter der Überschrift „Sind Aussperrungen noch?“ veröffentlicht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ eine neue Erklärung des Arbeitgeberverbandes für das Berliner Zeitungsgewerbe. Mit juristischer Spitzfindigkeit versucht angeblich der Tarifbund der Arbeitgeber, das Recht der Aussperrung des technischen Personals der bürgerlichen Zeitungen eigentlich gar keine Aussperrung sei.

Recht komisch wirkt in der Erklärung der vom Arbeitgeberverband versuchte Unternehmerrhetik, den einen Teil der Arbeiter gegen den anderen auszuspielen, die in brüderlicher Klassenolidarität geeinten Hand- und Kopfarbeiter zu erziehen, und dann um so leichter mit Weiden fertig zu werden. Es heißt darüber in der Erklärung:

„Die Unternehmer hatten so wenig Verständnis mit allzu großer Geduld über die sich immer stärker fühlbar machende Arbeitsverweigerung der Arbeiter, Trüder usw. hinweggesehen, weil sie auf Grund des mit dem Gewerkschaftsbund der kaufmännischen Angestellten abgeschlossenen Vergleichs sich der Hoffnung auf eine friedliche Lösung hingaben. Aber die Lösung der Afa, welche die kaufmännischen Angestellten vor Erschöpfung der geschlechtlichen Verhandlungsmöglichkeiten in den Ausstand getrieben hatte, wozu der Kampf nicht aufgeben. Da aber die Vorteile des abgeschlossenen Vergleichs für die Angestellten nicht zur Gänze trafen, mußte sie eine baldige Lösung der Kampfsumme befürchten, wenn ihr nicht von anderer Seite Hilfe käme. Und diese Hilfe suchte sie bei den Arbeitern, die aber trotz allen Solidaritätsgefühls höchst ungern sich in den Kampf hineinstechen lassen wollten. Ruhig für sich, daß die von der Afa verforderte Sache keine gute war, daß sie jedenfalls nicht so von tarifgeschulten Arbeitern geführt werden würde.“

Es muß schon arg bestellt sein um die Sache der Unternehmer, wenn sie zu solchen Mitteln greifen müssen, ihr vermeintliches Recht zu verteidigen. Es lohnt sich wohl nicht, mit Klassengegnern der Arbeiter — und das sind die bürgerlichen Zeitungsgewerbetreibenden — und das sind die bürgerlichen Zeitungsgewerbetreibenden — über den Gedanken der Arbeiterolidarität zu rechten. Ganz selbstverständlich für jeden seiner Klassenlage bewußten Arbeiter ist es, seinen Kampfgenossen Kameraden nach besten Kräften beizustehen. Der gewaltige Fortschritt auf gewerkschaftlichen Gebieten gegenüber der vergangenen Zeit ist gerade die Erkenntnis in den Kreisen der Kopfarbeiter, daß auch sie im besten Sinne des Wortes zum Proletariat gehören. Diesen jungen Zweig der Arbeiterbewegung zu stützen, wird und muß eine Ehrensache für die älteren und stärkeren Organisationen der Handarbeiter sein.

Die in der Erklärung auch an anderer Stelle indirekt zum Ausdruck kommende Auffassung des Begriffes Solidarität weiter zu freimuten um so eigenartiger an, als der Arbeitgeberverband für sich in Anspruch nimmt, daß alle seine Mitglieder ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen zu verfolgen haben, um die Einheitsfront der Arbeitgeber im Zeitungsgewerbe herzustellen. Wir erinnern nur an die von uns gemündigte Erklärung

der „Kreuz-Zeitung“ an ihrer Leiter, die das Verhalten darüber ausspricht.

Ueber die je nach dem Massenstandpunkt ganz selbstverständlich verschiedene Auffassung des Begriffes Solidarität, weiter zu streifen, verlohnt sich nicht. Viel wichtiger erscheint es uns, einen Weg zu finden, der eine Beilegung des für die Öffentlichkeit auf die Dauer unerträglichen Zustandes ermöglicht. So hinterwäldlerisch werden die Unternehmer in ihren Anschauungen doch nicht sein, daß sie glauben, den Gegner, der ihnen geschlossen und festlich gegenübersteht zu Boden schlagen zu können. Wenn beide Parteien sich ihrer Stärke bewußt sind und nicht den ersten Schritt zu Verhandlungen machen wollen, so muß von dritter Seite der Versuch dazu gemacht werden. Und scheint es Aufgabe des Reichsarbeitsministeriums zu sein, nicht länger als summe Zuschauer diesem Kampfe beizuwohnen. Seine Aufgabe ist es vielmehr — und vielleicht auch die der Parteien, deren Anschauungen in den bürgerlichen Zeitungen doch vertreten werden sollen — mit neuen Vermittlungsversuchen an die beiden Gegner heranzutreten.

Wenn dann der Arbeitgeberverband nicht länger noch auf einer Ablehnung des angebotenen Vergleichs dringend notwendig gewordenen Lohnausgleichs besteht, wird und muß sich ein Weg finden, der diesen die Öffentlichkeit, das Gewerbe und weite Kreise des Wirtschaftslebens stark berührenden Kampf zu einem vernünftigen Abschluß bringt.

Polens Verrat an Litauen.

Kowno, 10. Oktober. (Litauische Telegraphen-Agentur.) Neue Meldungen ergeben klar, daß die Abenteurertruppen in Wilna keine polonisierten Litauer, sondern polnische Besände sind. Die litauische Regierung wird gegen die Abenteurer rücksichtslos vorgehen.

Kowno, 11. Oktober. Die Litauische Telegraphen-Agentur teilt mit: Als polnische Truppen, von ihrer maßlosen Kampfzier getrieben, in die litauische Hauptstadt eindrangen, bemächtigte sich nicht nur der Litauer, sondern auch der dort weilenden Ausländer eine Empörung über den Versuch des Friedensvertrages. Die Ententevertreter haben der sogenannten Zentralleitung Litauens schriftlich ihren schärfsten Protest ausgedrückt und ausdrücklich erklärt, daß die Ententevertreter in Litauen keine andere Regierung anerkennen würden, als die in Kowno weilende vertragsmäßige litauische Regierung. Heute ist ein Extrazug nach Wilna abgefahren worden, um die in Wilna zurückgelassenen ausländischen Missionen nach Kowno abzuholen. Der jüdische Nationalrat hat einen Aufruf an die jüdische Bevölkerung Litauens erlassen, in dem er sämtliche Juden auffordert, Litauen in dem Kampf gegen Polen beizustehen und die Truppen der Regierung zu unterstützen. Die jüdische Jugend soll gleichfalls mit den anderen Bürgern in die Reihen der Freiwilligen treten, und kein Jude soll in diesem schweren Augenblick abseits stehen.

Ein Weisung gegen die Kapitalflucht ist dem Reichstag vorgegangen.

Episode der Kontinentalpolitik.

Kassel, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Von den ausländischen Gästen ergriff heute auf dem Parteitag Genosse Blieden aus Amsterdam, der Vorsitzende der holländischen Sozialdemokratie, das Wort zur Begrüßung des Parteitages. Gleich Stanning bezeichnete er als die erste Aufgabe der deutschen Arbeiterklasse, die Republik zu erhalten und zu erhalten. Die Wahrung wird bei der deutschen Arbeiterklasse nicht ungehört verhallen.

In seiner leidenschaftlichen Rede erbat er dann Otto Weis den Parteivorstandsbericht; in 14stündiger Rede umriß er die gesamte innere und äußere Politik des Reiches. Wie Scheidemann in seiner Eröffnungsrede ausgeführt hatte, daß sich die Sozialdemokratie von niemandem in der Feindschaft gegen den Kapitalismus libertären lassen, so stellte Weis fest, daß diese Gesellschaftsordnung durch das Ende des Weltkrieges dreifach den Tod verdient hat, daß wir Todfeinde der kapitalistischen Gesellschaft bleiben und uns durch nichts mit ihr veröhnen lassen. Nur auf die beste Methode zu ihrer Überwindung kommt es an. Da ist mit den drei Zaubermagern: Generalstreik, Weltrevolution und politische Arbeiterräte nichts getan. Dazu braucht man politische Weisheit und wirtschaftliches Verständnis.

Für die Außenpolitik entwickelte Weis ein Aktionsprogramm, das in vier Forderungen gipfelt: Revision des Versailler Friedens, Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, internationaler proletarischer Generalstreik und sofortige Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland, gleichviel unter welcher Regierungsform. Das gemeinschaftliche Hauptziel dieser Forderungen ist die Erhaltung des Weltfriedens. Nur auf dieser Grundlage kann Deutschland innerlich wieder gefunden. In schärfster Ablehnung jeder Verzögerung und Bewässerung der Sozialisierungspläne forderte Weis sofortige Überwindung von Kohle und Eisen, Koks und Stickstoff, Kraftanlagen und Verkehrsmittel in ein gemeinsames öffentliches Wirtschaftssystem. Politisch wies er erneut jeden Gedanken eines Zusammengehens mit der gegenwärtigen Regierung weit von sich. Sie soll den Beweis der Lügenhaftigkeit der bürgerlichen Vertretungen im Wahlkampf erschöpfend zu Ende führen.

Genosse Bartels gab erhellende Zahlen aus dem Organisations- und Massenbericht bekannt und dann hatte die Debatte freien Spielraum. Die Kritik am Parteivorstand und an der Tätigkeit der Partei hielt sich in den engen Grenzen. Nur Genosse Cohen-Berlin verursachte einen Zwischenfall durch seine heftige Kritik an der angeblichen englischen Orientierung der Partei und durch eine blinde Verherrlichung der gegenwärtigen Machtüber in Frankreich. Daß er sich dabei hinreichend selbst die Verhandlung der besetzten Gebiete durch die Franzosen zu beschönigen, rief auf dem Parteitag einen Enttäuschungssturm hervor. Nachdem Ed. Bernstein, Ernst Heilmann und Adolf Braun die Ausführungen Cohens sachlich reiflos widerlegt hatten, stellte Scheidemann als Vorsitzender der unter lebhaftem Beifall fest, daß die besetzten Gebiete der vollen Solidarität der ganzen deutschen Arbeiterklasse versichert kein dürfen, und daß es glücklicherweise keinen zweiten Cohen in der Partei gibt.

Die wackende Vorstellung des reichsfeindlichen Treibens der immer unversämter auftretenden Reaktion in Bayern durch den Genossen Dr. Fühheim-Nürnberg lenkte dann den Parteitag wieder seinen eigentlichen Aufgaben zu, dem Kampfe für Demokratie und Sozialismus. Die vorgenannte Aussprache wird morgen fortgesetzt.

Dem Parteitag sind eine Reihe neuer bemerkenswerter Anträge zugegangen. So beantragen Parteivorstand und Parteiausschuß über die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierungsbildung:

Da das Ergebnis der Reichstagswahlen der früheren Koalition eine tragfähige Mehrheit nicht mehr gewährte, da eine noch rechtlich vereinbarte Koalition mit den Interessen der Arbeiterklassen nicht zu vereinbaren war, da die U. E. P. D. sich weigerte, in eine zur Verteidigung der republikanischen Einrichtungen und zur Sicherung der politischen Erzeugnisse der Revolution zu stehenden Regierung einzutreten, war nach den Reichstagswahlen der Austritt der sozialdemokratischen Partei aus der Regierung notwendig geworden. Der Parteitag billigt daher die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion zur Regierungsbildung ausdrücklich.

Ein Wiedereintritt der sozialdemokratischen Partei in die Reichsregierung kann nur in Frage kommen, wenn die Interessen des Proletariats, die vor allem die Demokratisierung der Verwaltung, die Republikanisierung der Reichswehr, die Sozialisierung der dafür reifen Wirtschaftszweige und eine pazifistische auswärtige Politik erfordern, ihn zwingend erfordern.

Ein anderer, von zahlreichen Delegierten unterstützter Antrag fordert die Reichstagsfraktion auf, unbeschadet der sonstigen Stellung zur Regierung, dem Reichs Ernährungsminister

Dr. Sermes wegen seiner leichtfertigen Ernährungs-
politik das Mißtrauen auszusprechen.

Ein weiterer Antrag fordert die Reichstagsfraktion auf,
sodort für erneute Schritte bei der russischen Regierung wegen
Rückbeförderung der noch in Sibirien befindlichen
Kriegsgefangenen zu sorgen.

Ein Nachruf der „Freiheit“.

Nach dem Siege, den sie mit Hilfe ihrer Parteinstanzen
über die kommunistisch durchsetzte Preßkommission am Sonn-
abend errungen hat, blüht die Redaktion der „Freiheit“ wieder
etwas ruhiger in die Zukunft. In dem Artikel, mit dem sie die
Eröffnung des U. S. V. Parteitages in Halle begrüßt, fehlt
es zwar nicht an wehmütigen Untertönen, in der allgemeinen
Note aber bemüht man sich, eine gewisse Zuversicht an den
Tag zu legen. Die „Verschlagung“ der Unabhängigen
Sozialdemokratie wird zwar als eine feststehende Tatsache ver-
kündet, über die man sich keinen Täuschungen hingeben dürfe,
doch wird diese Tatsache mit Gelassenheit, ja sogar mit einer
gewissen Genugtuung betrachtet:

„Vielleicht wird die Unabhängige Sozialdemokratie durch die je-
„Meinung“ eine vorübergehende zahlenmäßige Schwächung er-
fahren; innerlich wird sie aus diesem Prozeß gestärkt und gestärkt
herausgehen und erst recht zur Massenpartei des deutschen, des revolu-
tionären Proletariats werden.“

Also: Wir verlieren etwa die Hälfte unserer Mitglieder
an einen erbitterten Gegner, der vor seiner Schwächung und
sogar vor seiner Drohung — siehe Ledebour und die U. S. V.-
Wörtergenossen — zurücktritt, aber wir werden dadurch
„erst recht zur Massenpartei“; wir geben zu, daß uns diese
Logik etwas verblüfft.

In Menschlich-allzumenschliche überleht soll das wohl
heissen, daß die Redaktion der „Freiheit“ endlich wieder ihre
Ruh haben wird, nachdem jene Elemente, die sie abheben
wollten, ausgeschieden. Das wäre auch ein Standpunkt...

Nun widmet die „Freiheit“ der Unabhängigen Sozial-
demokratie, wie sie bisher war und wie sie offenbar mit dem
Halleischen Parteitag aufgehört haben wird, zu sein, einen
Nachruf, der an Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt.

„Unsere Partei ist entstanden aus der Opposition gegen die
Kriegspolitik der alten sozialdemokratischen Instanzen; es schlossen
sich ihr aber auch sehr viele Elemente an, die aus pazifisti-
schen, anarchischen oder syndikalistischen Reigungen
nach einem Boden für ihre Bestrebungen suchten. In Mas-
sen kamen ferner jene Leute zu uns, die der organisatorisch-fak-
tischen Schwäche gänzlich entbehrten, die einfach mit den
Verhältnissen unzufrieden waren und die unter
„Aktion“ nur das Schreien auf offenem Markte verstanden.“

Diese freimütige Erkenntnis würde recht lobenswert er-
scheinen, wenn sie etwas früher in den Spalten der „Freiheit“
Raum gefunden hätte. In Wahrheit aber hat die Politik der
U. S. V. und vor allem der „Freiheit“ ausschließlich darin
bestanden, diese gänzlich unorganisierten und ungeordneten
Massen mit pazifistisch-anarchistischen Reden und Auffögen zu
gewinnen und ihre Unzufriedenheit durch das „Schreien auf
offenem Markte“ zu heigern. Das nannte man „revolu-
tionär“.

Spaltung am Niederrhein.

Düsseldorf, 11. Oktober. (W.R.) In einer Spal-
tung der U. S. V. D. Niederrhein kam es auf dem gefir-
ten hiesigen Parteitag. Bei der Abstimmung über den Anschluß
an die 3. Internationale stimmten 131 Delegierte für,
56 gegen den Anschluß. Die Minderheit erklärte den, her-
den Anschluß befürwortet, als außerhalb der Partei stehend,
sog in ein anderes Lokal und konstituierte sich als Parteitag der
U. S. V. D. Die 87 000 Mitglieder zählende U. S. V. D. Nieder-
rhein ist damit gespalten.

Der Untergang Frankreichs.

Roman von Francois Romain.

Schmerzlose Aufdeckung des eigenen Zerfalls ist ein
Flagellationsakt, der dem Topos des deutschen Franzosen von jeher
näher lag als etwa dem übertriebenen Masseloh des romanischen
Schillerers an römischen Begebenheiten. Weil die Fälle Jola
und Barbise gewissermaßen aufreizende Ausnahmen bilden, nur
deshalb schlugen sie durch und wurden ein von der ganzen Welt
bisher unbekanntes Ereignis. Man sah durch eine Lücke etwas Schred-
haftes, das man erst vermutete (jedoch nicht glaubte), buchstäblich
wahr zu finden. Hieraus folgend, nahm man einen prophetisch
geschnittenen Zeilenschnitt für ein reales Weltbild und kon-
struierte sich seinen Zerfall Frankreichs. Zerfall der robusten Kraft
auf der einen Seite, und Zerfall der verfeinerten Demokratie auf
der anderen. Frankreich hat in beiden Fällen seine Analytiker
enttäuscht. brachte 1914 mit Bravour den deutschen Generalstab
zu Fall und löste mit dem Vertrag von Versailles die Auflösung
des deutschen Sozialismus auf einen Weltfeiertag aus. Es hat
sich der rechnerischen Wirklichkeit näher erwiesen, wo es zu fran-
zösischen schien, und heute in Augenblicken der Gefahr ein national
gebildetes Volkstum. Wohl verstanden; nach außen! Wie es in
diesem Schicksal aber zumort, wie an dem Gebälk schon die Jahre
des Warmes zeigten. Risse klaffen und Fundamente untergraben sind
von der Sinnst, das kann nur ein Mitbewohner dieses Hauses,
ein Buße predigender Johannes aussagen.

Francois Romain, ein hell- literarisch unbescholtener
Franzose, laßt auf, wie weißes Jola auf der Gehel. (Der Ver-
trag Hoffmann u. Campie bringt sein Werk deutsch heraus.)
Er stellt Frankreich Deutschland gegenüber, macht das besetzte Ge-
biet zu einem feigenen Busch. Er läßt die Deutschen nicht, achtet
sie aber um einer höheren Gerechtigkeit willen. Er überläßt
Deutschland nicht grohmütig das Amt des Räubers, aber er läßt
Frankreich an Deutschlands größter Not zugrunde gehen. Er
schlägt Frankreich mit der Schmach, die es über andere brachte,
zeigt auf, wie seine Demokratie in einem ständigen Nebel von
Imperialismus erblüht und im letzten Abschnit erst weiß, wo sich
eine Hand zur Verhinderung freit.

So verständlich es für den Autor auch gewesen sein mag, das
Teil in einem schmerzlichen Tusch der Verdrängung zu finden
— Utopien geht er aus dem Wege, wie auch seine Figuren keine
aufheuernden Tendenzen sind. Sie leben mitten unter uns
und haben unsere Fehler, unsere Gebrechen, unsere Hoffnungen und
unseren Untergang.

Die Beethovenfeier eine Volkfeier. Der preussische Minister
für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, Goenrich, hat folgenden
Entschluß gefaßt:

Am 16. Dezember d. J. wird das deutsche Volk und mit ihm
alle kultivierten Nationen des 190. Geburtstages Ludwig von

Das Scherbengericht in Halle.

Obgleich Vertreter der Dritten Internationale zum
Parteitag der U. S. V. in Halle nicht eingeladen worden sind,
ist Sinowjew als Delegierter der Sowjetregierung in Halle
eingetroffen. Bucharin, der von Moskau gleichfalls an-
gekündigt worden war, ist nicht eingetroffen.

Die französische Partei hat als ihre Vertreter für den
Halleischen Parteitag der U. S. V. die Genossen Jean
Longuet und Jean Ribaut bestimmt, ferner S. Grum-
bach. Diese Delegation hat vor allem informativem
Charakter.

Die U. S. V. Nürnberg für Moskau.

Nürnberg, 11. Oktober. Die Urabstimmung in der U. S. V.
Nürnberg ergab die Wahl von 4 Delegierten, die sämtlich für
den Anschluß an die dritte Internationale sind.

Spitzelmärchen.

Unter der Ueberschrift „Herrn Richters Spiegel“ be-
hauptete die „rote Fahne“ am Sonntag, daß die Detektiv-
Schwarz und Grünmacher vom Berliner Polizeiprä-
sidium mit gefälschten Stempeln Ausweise der A. P. D. her-
gestellt hätten. Wie der Polizeipräsident mittelst, in die
Kochstraße vollständig erkunden. Die Detektiv-Schwarz
und Grünmacher sind beim Polizeipräsidenten Berlin weder an-
gestellt noch bekannt. Ebenfalls hat selbstverständlich das Polizei-
präsidium von ihrem angeblichen Treiben Kenntnis.

Magnus Hirschfeld nicht gestorben.

Die von der Deutschnatur Dena ausgegebene und von uns
übernommene Meldung, wonach Dr. Magnus Hirschfeld in Mün-
chen den ihm von antisemitischen Anstößigen zugesagten Ver-
leumdungen erlegen sei, bestätigt sich erstenscheinbar nicht. Im
Gegenteil soll Dr. Hirschfeld sich wohl befinden und die Klinik
gestern verlassen haben. Da die Tagesblätter bekanntlich am läng-
sten leben, so wird der verdiente Sexualforscher seine Todesnach-
richt kassenlich recht lange überleben.

An unserem Urteil über die bodenlos gemeine Tat ändert
der bessere Ausgang der Sache aber nichts, ebensowenig an unserm
Urteil über die bayerische Regierung, welche die
Täter absolut nicht ermitteln kann, obwohl sie sich
natürlich die größte Mühe gibt. Oder zweifelt etwa jemand
daran?!

Zur Hebung der Kohlenförderung.

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirt-
schaftsrats legte am Montag seine Verhandlungen unter dem Vor-
sitz des Staatssekretärs a. D. Müller fort. Zunächst stimmte
der Ausschuss den Beschlüssen des Kohlenausschusses zu,
Entsprechend einem Antrag Imbusch-Hue ersuchte der Aus-
schuss die Regierung durch sofort einzusetzende technische Kom-
missionen die Verhältnisse in den verschiedenen Bergrevieren
und auf den einzelnen Becken prüfen zu lassen und auf eine Ein-
führung aller eine Erhöhung der Förderung versprechenden An-
ordnungen zu dringen. Insbesondere ist zu prüfen, ob nicht durch
Einlegung weiterer Fördererhöhen und eine bessere
Organisation der Betriebe, die einen größeren Prozentsatz der Ar-
beiter an direkt produktive Arbeit bringt, höhere Förder-
leistungen erreicht werden können. Um den notwendigen Anreiz
zur Bergarbeit zu schaffen und zu erhalten ist, auf ein richtiges
Verhältnis zwischen den Löhnen der Bergarbeiter und denen der
Arbeiter in anderen Industrien und Gewerben hinzuwirken. Die
Bergarbeiterbezahlung so anzureichen mit Lebensmitteln
zu versorgen, daß sie die von ihnen getriebene Arbeit auch leisten
kann. Insbesondere ist auch eine rechtzeitige und ausreichende Be-
lieferung (Einführung) mit Kartoffeln durchzuführen. Die
in den Tarifverträgen festgesetzte Dauer der ordentlichen
Schicht gesetzlich zu sichern und dadurch den Bergleuten die Be-
fürchtung zu nehmen, man wolle ihnen auf dem Umwege über
die Arbeiterkassen eine dauernde Verlängerung ihrer ordentlichen
Schicht aufzwingen. Der weitere Ausbau des Knapp-
schaffens ist den Behörden der Bergwerke entsprechend
mit möglicher Beschleunigung durchzuführen, insbesondere sind die
Krankengelder und Pensionen den heutigen Geldwerten anzupassen.

Beethoven feierlich gedenken. Der Anlaß scheint mir geeignet, auf
die hohe Bedeutung hinzuweisen, die der Tonkunst im geistigen
Leben unseres Volkes stets eigen gewesen ist. Ich halte es für er-
wünscht, daß der Gedanktag in würdiger Form begangen wird durch
Veranstaltung entsprechender Vorträge, oder, soweit es die Ver-
hältnisse gestatten, durch besondere musikalische Darbietungen. In
den Schulen werden an den genannten Tagen die älteren Schül-
ler auf die Bedeutung des großen Tonkünstlers in geeigneter
Weise hinzuweisen sein!

Wir begrüßen diesen Erlaß. Er wird dazu beitragen, daß die
Feier, deren Namen in zahlreichen Programmen der Musikfeste
längst sichtbar ist, breitere Schichten in ihren Kreis zieht. Zumal
die Anregung der Schulpflichtigen Beethovens Bedeutung zu weisen,
ist hoch einzuschätzen. Es ist eine Kulturtaufgabe der Schulen, die
Möglichkeit der Veranstaltung feierlicher musikalischer Akte zu
prüfen.

Expressionistische Innenarchitektur. Im Scala-Palast
(Rathhausstr. 22-24) wurde dieser Tage ein Restaurant eröffnet,
dessen innere architektonische Ausgestaltung einige bekannte Mit-
glieder der „Novembergruppe“ geschaffen haben. Der Berliner, der
sich seine Begriffe von expressionistischer Architektur und Wand-
malerei beim Besuch von Ainos und Rummelpfählen gebildet hat,
wird enttäuscht sein. Es gibt hier keine herausfordernden Sensa-
tionen und ausgedehnten Anstöße. Von der Kunst, In-
terpretation gewagt, aber künstlerische Kultur führte die Fäden und
wird jeder eigenartige Realist.

In dem eigentlichen Rekonstruktionsraum und dem daneben
liegenden „Kosmos“ hat der Bildhauer Rudolf Belling den
Versuch gemacht, mit den Mitteln farbiger Plastik architektonische
Wirkungen zu erzielen. Energetisch gefasste Nahrungsinstruktionen
überkommen die Gäste und gliedern die Räume. Vom Plafond des
Kosmos, dessen Wände unten grün und oben weiß sind, hängen
schwere silberfarbene Kugeln herab, die in Verbindung
mit gleichmäßig verteilten Wandverzierungen eine Art Märchen-
grotesken Stimmung erzeugen. Das leuchtende Rot, das auf- und ab-
schwebend Wände und Decke des Restaurants überfließt, wird in
seiner erregenden Wirkung durch den Rhythmus farbiger ruhiger
Flächen und Kurven befristet.

Sans D'oubt, einer der feinsten Architekten unter den
deutschen Expressionisten, hat den großen Tonkunstler mit höchster
Wandmalerei schmückt. Ihre bunte Schönheit tritt am Tage
besitz zur Geltung als abends, wenn der zarte Rauch der Patben-
löse den Raum mit dem höchsten Licht ausfüllen wird, das
von der Saaldecke herab durch große gelblich orangefarbene
Schirme fällt. Besonders schön ist der Saal durch die offene Tür
in den kleinen Vorraum, dessen tiefes Blau zu dem schlichten Glanze
des Saales einen wunderbar vollen Kontrast bildet.

Der Rat der Zeit gehörend, ist das benutzte Material
durchweg schlicht und wohlfeil, zum Teil direkt unzulänglich. Aber
die erreichte Wirkung ist doch so tief und elementar, daß der
Wunsch sich aufdrängt, unseren jungen Künstlern möge nun end-
lich einmal Gelegenheit gegeben werden, den neuen Stil an großen,
wirklich monumentalen Aufgaben zu erproben. Die amtlichen Funk-
tionen würden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie diesen Wunsch
recht bald in „wohltuende Erwägung“ zögen.

Einreiseverbot für Rathenau!

London, 11. Oktober. (W.R.) Laut „Daily Mail“ hat der
Minister des Innern ohne Angabe von Gründen die Ein-
reiseverbot für den Direktor der U. C. O. Dr. Walter Ratha-
nau verweigert. Dr. Rathenau beabsichtigte, an der Inter-
nationalen Wirtschaftskonferenz zur Bekämpfung der
Hungersnot teilzunehmen.

Um die Wiedergutmachungskonferenz.

Paris, 9. Oktober. Der Londoner Korrespondent des „Tempo“
berichtet: Nach dem „Daily Chronicle“ wäre es möglich, daß die
Wiedergutmachungskommission sich in Köln ansatz in Paris zu-
sammenfüßt. Diesen Verhandlungen könne eine ausgedehntere
allgemeinere Konferenz vorangehen. Wegen eines der-
artige Lösung werde die englische Regierung keinen Widerspruch er-
heben. Das Blatt ist der Ansicht, daß Frankreich und England sich
auf diesen Standpunkt einigen könnten.

Der Streit um die Dieselmotoren.

München, 11. Oktober. Wie die „München-Kuglburger Abend-
zeitung“ zuverlässig erzählt, hat Ministerpräsident von Kahr der
Entente Vorschläge unterbreiten lassen, um die Vernichtung
der Dieselmotoren, die in der Maschinenfabrik Augsburg-Nürn-
berg hergestellt wurden, katalogisiert, d. h. mit Nummern
versehen werden und daß darüber auch geführt wird, wo sie unter-
gebracht sind. Auf diese Weise ist der Entente die Gewähr gegeben,
daß keiner der Dieselmotoren, wie sie befürchtet, zu Schiffbau-
zwecken verwendet wird.

Aus der Diplomatie. Wie die U. S. V. aus unterrichteten
Kreisen erfahren ist, der Ministerialdirektor beim Auswärtigen Amt,
Genosse Ulrich Kaufner, zum Generalen bei der sozialisti-
schen Republik Georgien ernannt worden. — Zum tschecho-
slowakischen Gesandten in Berlin wurde Genosse Tula-
ernannt, der bekannte tschechische Rechtssozialist und gewesene
Ministerpräsident.

Introduction.

Nordsee und ich und ich,
Wirtswort in der U. S. V.
Neben rattern, Sorgen künftigen,
aufgelöste Schlüsse künftigen.
Gegen! — Für! — Ja für! — Nein gegen!
Sauft — Stroch! — Lump! — Bierseidelregen.
Einer kiffelt ganz entzückt,
Suppe, drein Lenin geknackt.
Dieser kauft und jener nicht...
Anderen — man wird doch nicht?!
Seht ein Mörder kommt geschlichen
und züht auf den Hinterhaken
unseres großen Ledebour
— das geht über jede Schur —
ein geschärftes Schlächtermesser.
Alle Lanten werden blässer.
„Mörder!“ schreit's,
doch bereits
sprungt auf Ledebour der Nicht...
Anderen, — er wird doch nicht?!
Doch schon droht es: Na, in Halle
haben wir euch in der Halle,
Vorstandshonoren, wie die Maus.
Lebend kommt ihr hier nicht raus,
es ihr nicht geduldet geschickt,
was Lenin euch vorgebracht.
Salagi-se tot!
Halle droht
Galgen, Rad und Hochgericht...
Anderen, — man wird doch nicht?!
Wid. von Lindenbäden.

Franz Spunda: Der Tod Adams. In Manifest und Epilog
suchte einst jemand das dichterische Erleben und Anschauen unserer
jüngsten Dichter formelhaft einzuschließen. Von beiden Schwingen
unseres österreichischen Genossen Spunda lyrische Dichtungen, die
und in zwei Bänden vorliegen. Ein Sucher ist er, den es nach Ver-
freitung von Erdenschwere drängt, der den Ausschweifung zum Himmel
erstrebt und durch Verurteilung der Weltnebel lösmische Durchdrin-
gung erhofft. Ein Sternsüchtiger. Anders sein Drama, das am
Sonntagabend im Meisteraal vorgetragen wurde. Trotz mythischer
Zeit und mythischer Gestaltung krönt es fest, erhalten. Atem
aus, Intraß „Geschicht“ hierin kommtverwand. Ein Song vom
verlorenen Paradies, ein Schrei vom Tode: „Zum ersten Male
kriech ein Mensch“ und nach flughafter: „sie alle wollen nicht unter-
gehen“. Wenn Adam seinen Samen vernichtet, wird er trotz seines
kaltes weiterleben. Kain-Episode: er tötet den Bruder und —
hier läßt sich Spunda von jeder Ueberlieferung — gewinnt so
menschliche Jüge, daß er vor Gott und den Menschen freispruch
verdient. Doch Adam kann den Befehl nicht ausführen, und so
stirbt er. Engel umfliegen ihn; Prometheus, Geist des Bösen, des
Mephisto Trost, unter ihnen. — Das Werk, dem erstmalig Hörenden
nicht leicht verständlich wurde von Frau Hilba Wegner mit
wundervoller Beherrschung reichhaltiger Mittel vorgetragen. Vom
leisen Glorion bis zur Hülle der Klage, bis zum Paros des
Unterganges fand sie den rechten Weg für die schwere Vermittlung.
Ehrlicher Versuch, darstellte ihr und dem Dichter.

Ein Tanzabend Olga Debraud's bedeutet ein Squiden durch
die Kraft schon entwickelter Form. Diese Künstlerin schließt das
Spiel ihrer Bewegungen nicht an rätselhaften Tonwerke an, sie läßt
sich leiten von einfachen, melodischen Motiven. Was sie darstellen
will und was den Kreis ihrer Kunst bestimmt und begrenzt, braucht
eine Legit, die sich in leicht schwingenden und licht strömenden Ge-
weben entzweit. Nur als Kriterium soll die Musik mitwirken, als
andauernde Bezeichnung der in Ruhe und Bewegung immer voll-
kommenen Schönen Gehalt der Tänzerin. Im dieser Gehalt will-
wurde auch der letzte Debraudabend im Meisteraal eine rechte
Freude. Nichts Uebertriebenes hätte hier, alles war abgespanntes
Edelmuth. Ein künstlerisches Schönheitsmollen, in Vorkriegszeit
Gelangenshaft, grüßte, von nichts beirrt, von nichts getrübt, was
der Untere der Gegenwart entstammt.

Das Oratorium „Adria“, Händels' letztes Werk, wird in der neuen
Spielstätte von Hermann Steinhilber in Berlin zum ersten Male am
16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der alten Opernhalle, Haus Friedrich-
straße, durch den Musikverein der Diakonien-Bereits (Dirigent Joly
Reiner) zur Aufführung gebracht.

Heber das Stetswache Verhängungsvorfahren und die Um-
wandlung des Geschichtsbüchles (nicht Dr. Leo-Lenz am Dienstag abend
8 Uhr im Großen Saal des Lehrervereins).

Am Dom veranstaltet Professor Walter Ritter am kommenden
Donnerstag, 8 Uhr, ein Diktationsfest, bei welchem Fräulein Dore Eulz
(Sopran) und Fräulein Marrit Beise (Cello) mitwirken. Eintritt frei gegen
Annahme eines Programms.

Arthur Schellings Wanderschaft und Bühnenbearbeitung des in
Frankfurt vorgeführten, in Deutschland wenig bekannten Wallfahrt
„Kuppel“. Der Herr von Feuerbach'sche gelangt im November an
den Hamburger Kammertheater zur Uebersetzung. Schellings erlaucht
genauere expressionistische Gedichtsammlung „Wilder und Spieler“
(als Buch im Simini-Verlag, Hamburg) erscheint jetzt in neuen Auflagen.

Wels über die Parteiziele.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Hg. Wels:

Der Jahresbericht zeigt ein Bild erfolgreicher Arbeit, wie wir nicht geglaubt hätten, es vorlegen zu können. Das ist das Verdienst der Parteigenossen, die in unermüdlicher Arbeit in Werkstätten und Fabriken trotz härtester Terrors, unbelümmert um die Bedrohungen an Leib und Leben und wirtschaftlicher Existenz der Sozialdemokratie treugeblieben sind. (Beifall.)

Hochwürdig hat vor wenigen Tagen noch die „Freiheit“ geschrieben, die Sozialdemokratische Partei stände jenseits des Sturmes. Sie glaubte in dem Schlimpfen der unabhängigen Versammlungen und Zeitungen ein weltgeschichtliches Brausen zu hören. (Heiterkeit.) Heute stündet die Medaille der „Freiheit“ in die Öffentlichkeit vor eben jenem „fortgeschrittenen Teil der Arbeiterschaft, der um die Gestaltung der schwersten Weltprobleme ringt“. (Heiterkeit.) Mancher Unabhängige würde viel lieber seine Tätigkeit in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei wieder aufnehmen, wenn ihn nicht das Bewußtsein drückte, sich allzu schwer an der deutschen Arbeiterschaft verhängt zu haben. Wir haben unsere Zeitungen nahezu verdoppelt, besitzen 130 eigene Druckereien gegen 55 im vorigen Jahre, bringen durch den ungeheuren Aufschwung unseres Buchhandels sozialistische Literatur in die Massen; wir haben den Zentralkongress organisiert und haben die Agrarfragen endlich bewältigt. Kurz, wir können zurückblicken auf

eines der fruchtbarsten Jahre

im Leben der Sozialdemokratischen Partei. (Sehr wahr!)

Am Streben nach der proletarischen Einigkeit hat der Parteivorstand nicht versagt. Wir haben den Leitsätzen der Einigungszentrale zugestimmt, wir haben die

gemeinsame Kampffront gegen rechts

angenommen. Aber während im App-Platz das ganze Land brannte und die Arbeiterschaft sich überall fest zusammenschloß, erklärte die Parteileitung der Unabhängigen, sie seien sich nicht mit uns an einen Tisch. Wohl ist das Proletariat revolutionär, aber noch lange nicht ist jeder Revolutionär ein Sozialist. Erst jetzt können wir die Widancen des Krieges überleben. Es fehlt auch nach seinem Ende an Lebensmitteln, Kleibern, Wohnung und Produktionsmitteln. Es fehlt dem Proletariat die Kraft zum Schaffen. Es gibt keine fürchterlichere Anklage gegen die bürgerliche Gesellschaft als diese Fülle von Elend, diese Hügel von Leiden, diese Not der Frauen und Kinder, die der Weltkrieg angeschaut hat. Die Gesellschaftsordnung, die dieses verschuldet hat, hat dreifach den Tod verdient. (Beifallige Zustimmung.) Nur Tölpel kann glauben, daß eine Vereinigung zwischen Sozialismus und Kapitalismus, dem Wahrgenossen der bürgerlichen Gesellschaft, möglich ist.

Sie bleiben Todfeinde, die sich nicht vereinigen können und nicht vereinigen werden. Es kommt nur darauf an, wie wir die Arbeiterschaft reiß-machen für die gewaltigen Aufgaben. Einst war die deutsche Arbeiterschaft die bestgeschulte der Welt. Heute haben die jungen Arbeiter, die im Kriege waren, keine Gelegenheiten zum Studium des Sozialismus gehabt. Einem dunklen Ziel folgend, können sie den radikalen Parteibildungen zu, wo sie schimpfen, nur nicht denken lernen. Erst dieser Tage sagte mir ein junger Kommunist, man könne doch Vorkasse nicht mehr ernst nehmen, der seit hundert Jahren im Grobe liegt. (Beifallige Heiterkeit.) Ich habe ihm geantwortet, daß der tote Laßalle den Arbeitern noch mehr zu sagen habe als alle radikalen Elemente, die früher überhaupt nicht organisiert waren.

Ein beträchtlicher Teil der Arbeiterschaft ergrötzt sich heute an radikalen Vorkäsen. Wie wenig haben sie vom Werke Debels, der sich verpflichtete, ein Jahr lang in der Zeitung die Worte Sozialismus und Revolution nicht zu gebrauchen und doch alle Leser zu Sozialisten zu machen. Die Diktatur des Proletariats ist bei Marx und Engels, wie sie das namentlich in ihren Schriften über die Pariser Kommune deutlich ausgesprochen haben, gleichbedeutend mit dem allgemeinen Wahrspruch. „Die demokratische Republik ist die spezifische Form der Diktatur des Proletariats“ (so Friedrich Engels 1891 zum sozialdemokratischen Programmwort). Wir haben dem Bolschewismus, der unüberwindbar ist mit allen Friedensbegehren, als dem

Bruder des Militarismus

die Tür zugeworfen. Wir haben zu den Arbeitern, die alle Hindernisse auf die sagenhafte Weltrevolution, gefügt, daß auch eine Revision des Versailler Vertrages nicht zu einer Weltrevolution führen könne. Hätte jemand am 9. November 1918 von Krieg gesprochen, so würde ihn das Volk überdovon gejagt haben. (Beifall.)

Ihre Politik, die neue kriegerische Verordnungen schafft, trägt den Stempel von Koch und Poincaré. Die Säbelträger von links stoßen mit denen von rechts im Bunde, und die Männer vom Kreuzenbund wütern bereits Morgenluft. Auf ihren letzten Tagungen hat Graf Dork von Wartenburg unter dem Beifall seiner Freunde erklärt, das alte Preußen sei unsterblich, man lasse den Mut nicht sinken, sondern bereite der Hohenzollern-Dynastie den Weg vor. (Lachen.) Der Kreuzenbund läßt sich in seinen dreifachen Forderungen durch die Linksradianten nicht fügen, wohl aber fürchtet er den geschlossenen Willen der deutschen Sozialdemokratie. (Zustimmung.) Als Graf v. d. Goltz zum Sturz der Republik aufforderte, schrieb die „Kommunistische Arbeiterzeitung“, „es wäre dankbar, wenn Graf v. d. Goltz und seine Freunde den Kommunisten die Arbeit erleichtern würden. (Hört! Hört!) Den Kommunisten ist es tatsächlich ganz gleichgültig, ob in Deutschland

die Gegenrevolution über die demokratische Republik

herrscht. Das muß den Arbeitern immer wieder gesagt werden. Sie müssen sich darüber klar sein, welches die Folgen der kommunistischen Politik sein müssen. Die Politik der Linksradianten ist nicht Friedenspolitik, sondern Kriegspolitik, sie verhindert die Revision des Versailler Vertrages. Sie macht Deutschland zum Schlachtfeld von Europa, wirft die deutsche Arbeiterschaft zu Boden und verurteilt den deutschen Sozialismus zur Einflugslosigkeit. (Sehr wahr!)

In Waku war dieser Tage ein Wellengang der Kommunisten besonnen und die Blätter berichten, daß er seinen Höhepunkt hatte, als Sinowjew den Heiligen Krieg ausrief und 1800 Kurden, Araber und Perser die Schwärmer südlich und den Schwarz leiteten. Ich verstehe vom Islam nicht viel, muß aber doch sagen, was sich in Waku abgespielt hat, mag Sozialismus sein, wie ihn Araber, Perser und Kurden verstehen wissenschaftlich ist er nicht. (Sehr richtig!) Von Waku ist Sinowjew nach Halle gefahren, um dort den Krieg gegen die wenigen Unabhängigen zu predigen, die den demokratischen Sozialismus noch nicht ganz verstanden haben. Perser, Kurden und Araber sind reich für den Bolschewismus. Kauffuß aber, der von diesen Dingen nichts versteht (Heiterkeit), soll in Halle mit Unterstützung Sinowjews in Not und Dann getan werden. Ein Bild vom Dack, wenn es nicht so unangenehm traurig wäre.

Unter den vielen Antezügen zum Parteitage befindet sich kein einziger über die auswärtige Politik, und doch ist die auswärtige Politik eine der wichtigsten Bestandteile auch der inneren Politik. Man vergegenwärtige sich nur, daß jede Fortschritt der Versaffung ungünstig ist, die im Widerspruch steht zum Versailler Friedensvertrag. In der Spitze aller Fragen der deutschen auswärtigen Politik steht daher die

Stellung zum Versailler Friedensvertrag.

Mit dem Bekanntnis junger Vertragstreue ist es nicht mehr getan. Wir fordern die Revision des Vertrages, der am schwersten gerade auf der Arbeiterklasse lastet. Er hat mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht gemein, er hat auch den Schiedsgerichten sabotiert und er ist kein Instrument des Friedens, wohl aber der Gewalt. (Beifallige Zustimmung.) Ich erwähne nur Cuper und Kalmehy, die widerrechtliche Niedertrugung der diplomatischen Vertretung des Saargebietes auf Frankreich, das Unrecht an Danzig und die ständigen Einmarschdrohungen. Wir treten ein für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich. Das Verlangen nach Wiedergutmachung ist berechtigt. Von dem „Wie“ hängt aber hier alles ab. Man kann von Deutschland nichts Unmögliches verlangen. Die Kohlenforderungen gingen weit über das hinaus, was wir erfüllen konnten. Wir können Frankreich überhaupt nur helfen, wenn wir als wichtigste Leistung unsere Arbeiterschaft in die Wogebiete werfen können. Damit wollen wir ihm helfen, das ist der Weg zum Wiederaufbau, und mit der Vereinfachung des Schutzes und der Vermittlung wird zugleich ein Teil des Kriegsschiffes beseitigt und der Grund gelegt für die Verständigung unter den Völkern. Die Ausföhrung des Wiederaufbaues darf nicht den Unternehmern überlassen bleiben, die deutschen Gewerkschaften müssen ausschlaggebend mitwirken und müssen sich über die Einzelheiten mit den belgischen und französischen Arbeitern zu verständigen suchen. Innerpolitisch würde das ähnliche Zielungen haben wie das Abkommen von Spa, das ebenfalls die Arbeiterschaft als einzigen solventen Bürgen für die Erfüllung des Vertrages in die Erscheinung treten ließ. Dann würden die deutschen Arbeiter auch ihre Forderungen angeben können. Wo wir wollen den Weltkrieg liquidieren und in Zukunft kriegerischen Verwicklungen vorbeugen. Dieses Ziel wollen wir erreichen durch Schöpfung eines

internationalen politischen Generalstabes.

Zweimal hat nach Friedensschluß das internationale Proletariat in die auswärtige Politik eingegriffen. Beim Boykott gegen Serbien-Ungarn und bei der strikten Neutralitätserklärung im russisch-polnischen Kriege. Ueber die Verhütung künftiger Kriege dürfen wir nicht vergessen, den Blick auf die Gegenwart zu lenken, wo wir vielleicht

in den Anfängen eines neuen Weltkrieges

mitten drin stehen. Ich denke an die drohende heilige Allianz gegen Rußland. Durch die polnischen Siege sind die Hoffnungen der Bürgerlichen neu belebt, Moskau mit Waffengewalt niederzuschlagen, die Sowjetidee auch militärisch niederzuringen. Wenn diese französische Auffassung den Sieg davonträgt über die englische Auffassung der Verständigung mit Rußland, dann hat auch die Schicksalsstunde des Reiches geschlagen, dann gäbe es für Deutschland nur zwei Möglichkeiten, entweder das Bürgertum ist härter als die Arbeiterschaft, und dann würde Deutschland die Rolle des Söldners im Peet der Alliierten ausfüllen und der Bürgerkrieg wäre in Deutschland zur Tatsache geworden, oder aber die deutschen Arbeiter setzen ihren Willen durch, und Deutschland bleibt neutral, dann wird Deutschland entweder Schlachtfeld oder doch Sclappe. Wie die Entscheidung auch fallen mag, wir müssen durch eine allseitige Politik allen kriegerischen Auseinandersetzungen vorbeugen suchen. Wir deutschen Sozialdemokraten haben stets die sofortige Wiederaufnahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland gefordert, ohne Rücksicht auf die in Rußland herrschende Staatsform. Nicht wegen, sondern trotz des Bolschewismus muß Deutschland die Beziehungen zu Rußland aufnehmen. Die Weltwirtschaft wird so lange unvollständig und er-gänzungsbedürftig sein, solange Rußland in ihr nicht vollständig wieder aufgegangen ist.

Wo ich fasse noch einmal unsere vier Punkte zusammen: Wir fordern die Revision des Versailler Vertrages nach sozialistischen Gesichtspunkten, wie sie die zweite Internationale festgelegt hat, die sofortige Inangriffnahme und Durchführung des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich, die Schöpfung eines internationalen politischen Generalstabes durch die Internationale und schließlich die sofortige Wiederaufnahme politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu Rußland. (Beifall.)

Nun zur inneren Politik: die letzten Reichstagswahlen haben dem Bürgertum den Sieg gebracht, aber welcher Schaden jamer ist gekommen. Ich erinnere an das wohl nur vorübergehend verdrängte Plakat: „Von roten Seiten macht Euch frei — allein die Deutsche Volkspartei!“ (Heiterkeit.) Nach den Wahlen hatte die Deutsche Volkspartei nichts Eiligeres zu tun als uns zum Eintritt in die Regierung aufzufordern. Wir haben das selbstverständlich abgelehnt, nicht etwa weil wir wegen des Wahlkampfes verknüppelt waren, denn der Wahlkampf ist kein Liebesgeschäfts. Wir mühten vielmehr

das Zusammenarbeiten mit einer monarchisch gesinnten Partei ablehnen,

und wir wollten der Deutschen Volkspartei auch einmal Gelegenheit geben zu zeigen, was sie von ihren Verprechungen einlösen konnte. Im Wahlkampf hatte die Deutsche Volkspartei immer nur gesprochen von der „Rohwirtschaft der Sozialdemokraten“, von denen alles Unheil käme, und viele Bürgerliche haben deshalb rechtsgemäß. Es wäre eine politische Dummheit ersten Ranges gewesen, wenn wir diesen Radikalfürern die Möglichkeit entzogen hätten, nachzuprüfen, ob tatsächlich die Sozialdemokratie die Mutter aller Übel ist. Die jetzige Regierung muß den Beweis zu Ende führen, daß nicht die Sozialdemokratie schuld ist, sondern daß

der Krieg der Streikemann und Westarp

das ganze Elend herbeigeführt hat. Diese Beweisführung ist im vollen Gange, und wir dürfen nichts tun, was irgendwie die bitter notwendige Aufklärung des deutschen Volkes hindern könnte.

Wir werden uns in einer Reaktion nicht mit Männern zusammensetzen, die das Kernstück unserer Gedankenwelt als die höchste Gefahr erklären.

Wir werden uns nicht mitschuldig machen an der Krasse Unehrlichkeit, die jetzt innerhalb der Regierung und dem Regierungsparteien getrieben wird. So einseitig das Kabinett Regierungsparteien für die Sozialisierung ist, ebenso einseitig lehnt die Deutsche Volkspartei den Sozialisierungsgebanken ab. Wir sind aus Gründen der Ehrlichkeit nicht in die Regierung eingetreten und aus Gründen der Ehrlichkeit werden wir ihr vorläufig auch noch fernbleiben. Ueber kurz aber lang werden ja die Streikemann und Genossen wieder eine engere Verbindung zur Bekämpfung der deutschen Sozialdemokratie bilden. In diesem Wunde wird jeder seiner Wortführer das bleiben, was die gegenwärtige Regierung nicht geben konnte, nämlich „Fachminister“.

Neben der freundlichen Aufforderung, den Gruß zu begraben und wieder in die Regierung einzutreten, geht die Säuberung aller Reichsämter von sozialdemokratischen Männern und sozialistischen Gedanken einher. Das tut diese Regierung der Volkspartei. Wenn wir wieder zur Regierung kommen, werden wir uns

biesen gründlichen Säuberungsprozeß zum Mutter

nehmen. (Beifallige Zustimmung.) Dann werden wir auch unjenseits aufzäumen. Wir brauchen nur die Fortschritte in der Bewaffnung und Stärkung der Reaktion anzusehen, um zu erkennen, woher heute der Wind weht. Die Gefahren der Ent-waffnungsaktion haben wir genau so erkannt wie die U. S. P. Aber unsere außenpolitischen Beziehungen wären hoffnungslos vergiftet, wenn die Entwaffnung nicht ehrlich durchgeführt worden wäre. Wir haben auf billige und wirkungslose Demonstrationen verzichtet und uns lieber tatkräftig daran gemacht, eine genaue Kontrolle über verbotene Waffen einzurichten. Die Reaktion muß reiflos entwaffnet werden, wenn nicht Selbstschuß und Orgesch eines Tages die Armee der Gegenrevolution aufstehen sollen. (Sehr wahr!) Auch mit dem viel gepriesenen deutschen Gefühl der reaktionären Kreise ist es nicht weit her. Wie ein edler Cuihoro hat Herr v. Reich in Bonnern die Entwaffnung abgelehnt, und ebenso ging es in Brandenburg, Ostpreußen und Bayern. Wenn durch die ungenügende Entwaffnung eine Katastrophe über Frankfurt oder das Ruhrgebiet, unsere wirtschaftliche Schlagader, heraufbeschworen wird, werden die deutschen Arbeiter wissen, wo sie die Schuldigen zu finden haben. Die hochgeborenen Reichsfeinde unterhalten

unterirdische Beziehungen von ungeahnter Ausdehnung,

mögen sie nun Graf Bothmer, Dorian, pfälzische Autonomisten oder rheinische Separatisten sich nennen. Sie sind in Wahrheit vaterlandslose Gesellen, während die „vaterlandslosen Gesellen“ von ehemals überall, wie im Saargebiet, unerschütterlich zum Deutschtum stehen. An der Festigkeit der deutschen Arbeiter, der Gewerkschaftler und Sozialdemokraten werden die Pläne der Königsmacher scheitern. Gerade die wirtschaftlich Schwächsten erwiesen sich auch in unserem gechlagenen Lande immer wieder als die treuesten Söhne des Volkes. (Beifallige Zustimmung.) Sie überlassen der Reaktion das nationale Kaufmännentum der Reichsfeinde und Paraden und tun überall ihre deutsche Pflicht in stiller und wertvoller Vaterlandsliebe. (Stürmischer Beifall.)

In der Wirtschaftspolitik stehen wir dem Problem, die ganze deutsche Industrie wieder aufzubauen, gegenüber. Ratlos stehen wir wohl auch, ratlos aber stehen auch die Kapitalisten und Imperialisten, die Banken und die Wörten der Riefenaufgabe gegenüber. Früher überstammte man Ostimos, Chinesen und Malaien mit europäischen Waren, jetzt fehlt in Europa selbst das Notwendigste. Die durch Kaufmännentum reich gewordenen Regier bauen sich Luxuspaläen und die Zivilisation Deutschlands geht zum Teufel. Unsere Jugend läuft ohne Schuhe und Schulbücher einher, wissenschaftliche Zeitschriften stellen ihr Erscheinen ein, wissenschaftliche Versuche müssen unterbleiben, unsere Gelehrten und Künstler darben und hungern, die zivilisierte Welt verwildert und versinkt in Barbarei. Ohne Industrie gibt es weder Kapitalismus noch Sozialismus, sondern nur Massenelend. Die ganze gegenwärtige Entwicklung ist uns unwillig mit der Entwicklung der Produktion verbunden. Auf der Basis der einzelnen Nationen und des einzelnen Staates ist das Weltproblem nicht zu lösen. Deshalb kann die Wirtschaftspolitik nicht gelöst werden von der allgemeinen großen Frage der weltpolitischen Situation. Das ganze Problem des Wiederaufbaus der deutschen Industrie hängt in erster Reihe vom deutschen Bergarbeiter ab. Wir fordern die

sofortige vollständige Verstaatlichung des Kohlenbergbaues,

wir lehnen die Rathenauischen Rezepte ab, ebenso wie jede Verzögerung und Verwässerung dieser Sozialisierung. Nur wenn die Bergarbeiter für das gesamte Volk arbeiten, haben sie die notwendige Vegetierung und Arbeitslohn zum Wiederaufbau. Ueberhaupt hängt die ganze rationelle Entwicklung unserer Wirtschaft ab von der Zusammenfassung der Produktion von Stahl und Eisen, von Kali und Stickstoff, der Kraftquellen und Verkehrsmittel zu einem gemeinsamen Wirtschaftssystem. Wenn wir den Bergbau nicht schleunigst sozialisieren, werden internationale Kapitalistenkongerne ihn erbern. (Sehr wahr!) Erst die deutsche Revolution hat uns in den Stand gesetzt, diese Forderung der Volksozialisierung mit ganzem Nachdruck zu vertreten. Die Sozialisierung liegt in die Hände des Staates eine ungeheure Macht, deren Mißbrauch nur durch starke Arbeiterorganisationen verhindert werden kann. Die Ueberfülle der Macht führt leicht zur Autokratie und Volksbedrückung. Das abschreckende Beispiel dafür bietet Rußland. Unter sozialistischen Ausblassgeschuld herrscht hier die schlimmste Despotie. Es herrscht dort die schrecklichste Not und entsetzlichste Sklaverei. Die kommunistischen Staatsbetriebe unterdrücken sich von kapitalistischen Betrieben nur dadurch, daß weniger Ordnung herrscht, daß über dem Arbeiter außer der Hungerpeinliche die Bajonette geschwungen werden. Wir erkennen keinen Verrieh als sozialistisch an, der sich nicht aufbaut auf freier Betätigung der Arbeiterorganisationen auf Grundlage vollendeter Demokratie. (Beifallige Zustimmung.)

Im engsten Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufbau steht die Wohnungsreform. Der Krieg hat neben Verlöschung auch eine ungeheure Verschwendung gebracht. Die militärische Zwangswirtschaft war ebensowenig Sozialismus wie der Bolschewismus, sie war nur die

schamlose Ausplünderung des Landes,

die Anhäufung der Riesenvergewinne in den Händen Weniger und die Erziehung des treuen Kaufmanns durch den Schieber. Alle diese Fragen scheitern notwendig über die Grenzen des eigenen Landes hinaus, wie insbesondere auch die Regelung der Valuta. Ohne Stabilisierung der Valuta ist auch die Ordnung unserer Staatsfinanzen unmöglich. Durch Anexionen und Okkupationen ist unser Wirtschaftsleben eingeschränkt, unser Schiffbau und Hafenbau, unser Luftschiffbau behindert. Der Aufbau der zerstörten Gebiete ist nur ein Teil des großen Weltproblems des Wiederaufbaus, das lautet: Wie können die Völker und Staaten

durch gegenseitige Förderung ihrer Produktion

dazu, die durch den Krieg verursachten Verlöschungen und Schädigungen möglichst ausgiebig wieder gutzumachen? Wir wollen gewiß alles dazu tun, aber die einseitige Belastung Deutschlands mit dieser Aufgabe durch den imperialistischen Friedensvertrag von Versailles ist das Problem nicht. Der Krieg war eine ungeheure Katastrophe der kapitalistischen Interessen und führte zum Weltzusammenbruch. Das Proletariat muß die zerstörte Welt wieder aufbauen, um künftige derartigen Katastrophen vorbeugen, indem an Stelle der kapitalistischen Tendenzen und der zerstückelten Kräfte der Bourgeoisie die einigende Kraft des Proletariats tritt. Nicht die Eröberung auswärtiger Märkte, sondern die Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit Gütern des materiellen und ideellen Bedarfs muß heute die Aufgabe der wieder aufzubauenden Industrie werden. An die Stelle der kapitalistischen Konkurrenz muß die volle Solidarität treten. Deshalb wollen wir

den internationalen Zusammenhalt des Proletariats

mit allen Kräften fördern, damit uns nicht die kapitalistischen Weltkongerne überfüllen.

(Schluß im Hauptblatt.)

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Madame Butterfly.
7 Uhr.

Schauspielhaus.
Peer Gynt.
7 1/2 Uhr.

Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: Faust.
(Charl. Hagenbroch, Werner Krauss, Paul Lange.)
Mittwoch, Sonnab., Sonntag 7: Einsame, Werner Krauss, Agnes Straub, Auguste Pöschy, Hans Marr, Fritz Esser, Osk. Holmeister, Gust. Zimeg.
Donnerstag 7: Der lebende Leichnam.
(Alexander Moissi.)
Freitag 7: Romeo und Julia.
(Alex. Moissi, Johanna Terwies.)
Montag 7: Kaufmann von Venedig.
(Albert Bassermann.)

Kammerspiele.
Dienstag, Donnerstag, Samstag 7 1/2: Stella.
(Helene Thimig, Agnes Straub, Marg. Kupfer, Thea Kasten, Wilhelmine Dietrich.)
Mittw. 8: Die Brandstätte.
(Ernst Deutsch.)
Freitag 7 1/2: Die deutsch. Kleinstädter.
Sbd. 1 1/2 u. Stg. nachm. 2 1/2: Frühlings Erwachen.
Sonntag 7 1/2: Die Büchse der Pandora.
(Gerr. Eyssoldt, Lisa Wagner, Marc. Kupfer, Heinrich Witte, Paul Lange, Pau. Güntner.)

Gr. Schauspielhaus
(Karnstraße)
Dienstag 7 (10. Abt., 1. Abt.)
Mittwoch 7 (außer Abonn.)
Donnerstag 7 (außer Abonn.)
Freitag 7 (17. Abt., 1. Abt.)
Sonntag Nm. 2 1/2 (aus Ab.)

Walhalla Theater
a. Rosenthaler Pl.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Stg. nachm. 3 1/2 u. ab. 7 1/2, U:
Gastspiel

Wilhelm Hartstein
in
Der Stolz der 3. Komp.
u. d. große Oktober-Prgr.
Die 5 Karleys
Marga u. F. Onré
Charl. Montrell
K. Edler u. Nicki
Die 4 Eitner's
Mewu???

Königgrätzer Straße
7 1/2 Uhr: Erdgeist.
(Maria Orska, Alb. Steinrück.)
Mittwoch: Reusch.
Donnerstag: Mirandolina
mit Elise Helms, Sailerer, Riemann, Brandt, Pröschl, Behmer

Komödienhaus
7 1/2 Uhr: Der Herr
Minister
mit Max Pallenberg
Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Der letzte Walzer
mit Fritz Nassary.

Central-Theater
Alte Jakobstr. 30.
7 1/2: Frau Bärbel (Operette)
Schwarzwalddübel II, Teil

Deutsch. Opernhaus
Abends 7 Uhr:
Die toten Augen.
Friedrich-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr:

Hohheit die Tänzerin
Kleines Theater
7 1/2: Die Pfarrhauskomödie
mit Lucie Höflich.

Kl. Schauspielhaus
Fasanenstr. 1 (N. e. Bnt. Zoo)
7 1/2 Uhr: Kindertragödie.

Komische Oper.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Liebe im Schnee
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in
Zwangseinquartierung.

Metropol-Theater
7 1/2: Die Pierrahauskomödie
mit Lucie Höflich.

Kl. Schauspielhaus
Fasanenstr. 1 (N. e. Bnt. Zoo)
7 1/2 Uhr: Kindertragödie.

Komische Oper.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Liebe im Schnee
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in
Zwangseinquartierung.

Metropol-Theater
7 1/2: Die Pierrahauskomödie
mit Lucie Höflich.

Kl. Schauspielhaus
Fasanenstr. 1 (N. e. Bnt. Zoo)
7 1/2 Uhr: Kindertragödie.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
7 1/2: Der Richter von Zalamea.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
7 1/2 U: Liebe.
(Lossen, Götz, Loos.)
Mittwoch u. Donnerstag 7 1/2: Das Gelübde.
(Konstantin, Loos, Klöpfer, Lind.)
Freitag 7: Peer Gynt.
(Loos, Grüning, Lossen.)

Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Die Scheidungsreise
mit Max Adalbert und
Trude Hesterberg.

Trianon-Theater
Bahnhof Friedrichstr.
Mittwoch 4, kleine Pr.:
Rothhäppchen.
Abends 7 1/2 und täglich:
Der Roman einer Frau.

Residenz-Theater.
Bhf. Jannowitzbrücke
Untergrundb. Klosterstr.
Mittw. h 4, kleine Preise:
Strawpeter.
Abends 7 1/2 und täglich:
Die Freundin.

Walhalla Theater
a. Rosenthaler Pl.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Stg. nachm. 3 1/2 u. ab. 7 1/2, U:
Gastspiel

Wilhelm Hartstein
in
Der Stolz der 3. Komp.
u. d. große Oktober-Prgr.
Die 5 Karleys
Marga u. F. Onré
Charl. Montrell
K. Edler u. Nicki
Die 4 Eitner's
Mewu???

Casino-Theater
Lothring. Str. 37. — Tgl. 7 1/2:
Knorps sel. Witwe
und „Anschluß verpaßt“.
Singspiel mit Viktor Litke.
Neul Ernst Walter, Humorist.
Sonntag. 7 1/2: Der Hausdrache.

Apollo-Theater
Dir. James Klein.
7 1/2 Allabendlich 7 1/2
Die Sensation der
Wintersaison

Orient-Natura.
Historische
Ausstattungs-Pantom.
in 3 Bildern
Harems-Nächte!!
Unt. Mitwirkung von
20 Original-Kamerunern
30 Bajaderen-Tänzerinnen
In den Hauptrollen:
Myriam Borka
sudan. Schauspielerin
Kiki Klami Bey
Nationalth. Konstant
Louis Brody
der Neger-Filmstar
Erika Dennisson
die schwed. Tänzerin
sowie die übrigen
Oktober-Varieté-
Sensationen!!
Sonnt. nachm. 3 1/2 U.
Kinder haben
keinen Zutritt.

Schall und Rauch
Dir. Hans v. Wolzogen.
Wiederauftreten
Paul Graetz
Mady Christians
und
d. gr. Oktober-Prgr.
Balalaika-Orchester.
Konzert 7 1/2 Beginn 8 1/2

Künstlerhaus. Heute und nächste Tage, täglich 8 Uhr
Joachim Bellachini
Bellevuestr. 3.
Das Liebesleben des Menschen.
Naturwissenschaftlicher Erkenntnis dienender Demonstrationsabend.
Eintrittskarten zu 10, 5, 3 M. täglich 11—7 Uhr im Künstlerhaus, Bellevuestraße 3.

RESIDENZ-KASINO, Blumenstr. 10.
Täglich: **Groß. Witwenball**
Dienstags u. Donnerstags:
Große Gratis-Verlosung.
Anfang 7 Uhr.
Nur Rundtänze. — Nur für die ältere Jugend.
Jeden Sonntag: **Großer Elite-Ball.** Anfang 4 Uhr.

Kunstaussstellung „Der Sturm“
Potsdamer Straße 134a.
Wegen des Lichtstreiks verschoben auf
Mittwoch, den 13. Oktober, 7 1/2 Uhr
Vortrag: **Rudolf Blümner**
Der Geist des Kubismus
Karten 8—2,50 M. Vorverkauf: Sturm-Buchhandlung,
Potsdamer Str. 138a.

Rose-Theater.
Erstaufführung
7 1/2 Uhr:
Kater Lampe.

Uraufführung
U. T. KURFÜRSTENDAMM
Freitag, den 15. Oktober 8 30 Uhr
Martyrium
REGIE: PAUL LUDWIG STEIN
Hauptrollen:
POLA NEGRI
Ed. von Winterstein / Ernst Stahl-
Nachbaur / Ernst Hofmann

Eröffnungs-Anzeige!



Neu eröffnet ist die im
Anschluß an meine Delikatessen-
und Weingroßhandlung neube-
gründete Feinkost-Weinstube
Friedrichstraße 152, Nähe
Bhf. Friedrichstr.

Speisen u. Weine
werden laut Karte
ohne Aufschlag
zum Ladenpreis
serviert.

Weingroßhandlung
Eberhard Schrauder

Spezialität: Gänseleber-Pasteten en croûte mit Périgord-Trüffeln

UFA
7 u. 9 Uhr
CABIRIA
Der Kampf um die
Weltherrschaft
Die heilige Simplicia
Filmlegende in 5 Akten von
Thea von Harbou
Der zweite May-
Regie-Meisterfilm
Hauptrollen:
Eva May
Alfred Gerasch
von Burgtheater Wien
3. Woche
Whitechapel
Regie: E. A. Dupont
Hauptdarsteller:
Mierendorff
Grit Heggeja
7. Woche
Sumurun
Regie:
Ernst Lubitsch
Hauptrolle:
Pola Negri
MOJ
Schauspiel in 5 Akten
von Hans v. Hoffenthal
Regie: Rudolf Eiebroch
Hauptrolle:
Lotte Neumann
Reingefallen
A. B. Lustspiel in 2 Akten mit
Arnold Rieck
Der Henker von St. Marien
Käseleberische Oberleitung
Joe May
Verfasser und Regisseur
Fritz Freisler
Hauptrolle:
Eva May
Die Tarantel
Sensationalfilm von Karl Fidor
Regie: Rudolf Eiebroch
Das Valiumädel
mit **Ossi Oswald**
Wochentags ab 7 Uhr
Sonntags Beginn 4 Uhr

Uraufführung
U. T. NOLLENDORFPLATZ
Donnerstag, den 14. Oktober 7 u. 8 45 Uhr
PUTSCH-LIESL
Lustspiel von Erich Schönfelder u. Tyll Uhl
REGIE: ERICH SCHONFELDER
Hauptrollen:
OSSI OSWALDA
Josephine Dora / Hermann Thimig
Viktor Janson / Albert Paulig
**DIE TUGEND-
HAFTE JOSEPHINE**
Schwank in 3 Akten mit
LEO PEUKERT

FAUN
FRIEDRICHSTRASSE 180, ECKE TAUBENSTRASSE / ZENTRUM 1725, 5224.
DAS VORNEHME ABENDLOKAL
4-UHR-MOKKA
EIGENE
KONDITIONE
TANZ
AB 7 UHR:
**ERLESENE
SOUPERS**
VON 20 MARK AN
GESANG
DIE BERUEHMTESTEN STEINER-KONZERTE
EINTRITT FREI!
HERVORRAGENDE KUECHE / BAR-GETRAENKE
GUTGEFLEGT WEINE / MAESSIGE PREISE

Sportpalast
Das größte Kino der Welt
Potsdamer Str. 72 • Hochbahn Bülowstr.
Wenn Colombine winkt!
mit **Esther Carena.**
Uraufführung!
Der unheimliche Fahrgast.
Detektiv-Abenteuer mit Frank Norton.

Allgemeine Flugblattverbreitung

am Donnerstag, den 14. Oktober, in Groß-Berlin. Genossen und Genossinnen! Es handelt sich um die Erhaltung und Rettung der Arbeiterbewegung. Darum darf keiner fehlen!

Die Frauenkonferenz.

Um 9 1/2 Uhr wird die Diskussion fortgesetzt. In dieser erklärt Dr. Knapp-Samburg: Obwohl bekannt geworden ist, daß die Reichstagsfraktion einen Antrag auf Straflosigkeit der künstlichen Unterbrechung der Schwangerschaft eingebracht hat, haben leider die Parteigenossen noch recht wenig bisher Stellung dazu genommen.

Erweiterung der Reichsversicherungsbahnung

in dem Maße, wie er bereits in dem Abänderungsgesetz betreffend Wöchnerinnenfürsorge enthalten ist. Allen sozial lässbedürftigen Frauen muß so die Möglichkeit gegeben werden, von den ihnen gegebenen Mitteln auch wirklich Gebrauch machen zu können, ohne moralischen Schaden zu nehmen.

Prof. Klabusch-Niel: Ich halte den Antrag Knapp schließlich für nicht sehr glücklich. Er bleibt hinter dem Antrag der Fraktion zurück, denn wir wollen auch die Straflosigkeit jener Frauen, die ohne Arzt abtreiben. Wir fordern das nicht, weil wir die Kurpfulderei billigen, sondern weil die Frauen, die solchen Leuten in die Hände fallen, die Straflosigkeit am meisten nötig haben, denn sie haben aus Unverständnis geschwiegen. Der Antrag Knapp geht andererseits über unsere Forderungen hinaus, weil er die Unterbrechung bis in den Geburtsvorgang hinein straflos läßt.

Frau Kirchener-Frankfurt unterstützt den Antrag der Fraktion auf Straflosigkeit der Abtreibung. Die Abtreibung soll innerhalb drei Monaten frei werden, aber sie muß durch approbierte Ärzte durchgeführt werden.

In der weiteren Diskussion schlägt Frau Schröder-Kiloma vor, daß die Reichstagsfraktion die

Reform des Eherechts

energischer betreiben soll.

Nach weiterer Diskussion wird ein Schlusstrag angenommen.

Nach Schlussworten der Genossinnen Käß und Pfaff erfolgt Abstimmung über die eingegangenen Anträge.

Der Antrag, daß die uneheliche Mutterchaft für Beamtinnen keinen Entlassungsgrund und kein Hinderungsgrund für Anstellungen sein darf, der Antrag, daß die Bestimmung des Demobilisierungskommissars aufgehoben wird, auf Grund deren arbeitende Frauen entlassen werden, die Anträge auf allgemeine Reform des Rechts der ehelichen und unehelichen Kinder, auf sofortige Erteilung des Wahlrechts an die Frauen zu den Kaufmanns- und Gewerbebezirken sowie zur Angestelltenversicherung, auf gesetzliche Verbote der Kinderarbeit und Reformen des Kinderschutzes, auf rechtliche Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsverhältnisse der Hausangestellten, auf die Vertretung der Frauen im Reichswirtschaftsrat, die den Haushalt ohne fremde Hilfe führen, ferner die zahlreichen Anträge, die sich mit dem Problem der Abtreibung beschäftigen, werden

der Fraktion überwiesen. Eine Anzahl weiterer Anträge, die sich mit der Formulierung der

Frauenforderungen im Parteiprogramm

Beschäftigten, sollen auf dem Parteitag durch die Programmkommission geltend gemacht werden.

Angenommen wird ferner folgender Antrag: „Der Parteivorstand wird aufgefordert, nach Möglichkeit in allen Agitationsbezirken neben den amtierenden Bezirkssekretären auch noch eine Genossin als Sekretärin anzustellen. Zur Deckung der dadurch entstehenden Mehrausgaben werden von allen erheblichen Beiträgen 5 Proz. mehr als bisher an den Parteivorstand abgeführt.“

Ein Antrag, eine internationale Frauenkonferenz für den Weltfrieden einzuberufen, wird zurückgestellt, da die Anregung ausschließlich erscheine, wenn sie von Deutschland ausgeht.

Angenommen wird eine scharfe Entschließung gegen den Lebensmittelwucher.

Genossin Steinhilber spricht den Frauen im befohlen Gebot das herzliche Mitgefühl der sozialdemokratischen Reichsfrauenkonferenz aus. Die deutschen Frauen kämpften gemeinsam gegen die schwarze Schmach.

Damit sind die Arbeiten der sozialdemokratischen Reichsfrauenkonferenz erledigt. Frau Juchacz ruft den Delegierten zu, die Beratungen auszunutzen zum Besten der Partei und des Sozialismus, nicht zum Besten der Frauenbewegung, denn diese ist nur ein dienendes Glied im Kampfe des Sozialismus für die Befreiung der Menschheit. Für dieses hohe Ziel gilt es neue Kämpfer zu gewinnen durch Aufnahme junger eifriger Elemente, um selbst übers Jahr zurückzukehren gereifter, fester und vollendeter für unsere großen Aufgaben. (Stimmlicher Beifall.)

Darauf wird die sozialdemokratische Reichsfrauenkonferenz gegen 11 Uhr geschlossen.

Groß-Berlin

Alte und neue Blumenkunst.

Der rührige „Gemeinnützige Verband Hausrat“, der in seiner Schauausstellung im Schönberger Rathaus auch verschiedene Zimmerpflanzen in richtiger Anordnung zeigte, veranstaltete im Schönberger Bürgeraal (Neues Rathaus) einen Abend, der in einer besonders eindrucksvollen Form der Pflege unserer Zimmerpflanzen gewidmet war. Professor Graebner von der Lehranstalt im Botanischen Garten, Dahlem, hielt einen interessanten Vortrag und erzählte darin, wie die Blumenkunst in seiner Jugend geübt wurde, wie spät an jedem feinsten Blumenstand, wie in der ärmlichen Wohnung das freundliche Grün nicht fehlte, man tauschte und verschenkte Stöcklinge und Ableger, man verständigte sich gegenseitig über die Bedürfnisse der einzelnen Pflanzen, machte Versuche und erzielte, selbst an sonnenlosen Fenstern auf der Nordseite die gewünschten Erfolge.

Die Blumen wurden allmählich billig und wurden noch billiger als man mit der Einfuhr lebender Pflanzen begonnen hatte. Es gab zahllose Arten und Sorten in den Blumenläden und Gärtnereien, das Ausland lieferte Blumen, Mattpflanzen, Palmen; Italien war als Exportland besonders bevorzugt. Um die Billigkeit zu steigern, wurde in den Gärtnereien Massenproduktion eingeführt. Die Blume, die Topfpflanze wurde zur Ware, die als Zimmerornat von den wohlhabenden Kreisen viel gekauft wurde, indessen, es war keine gute Ware mehr, sie hielt sich schlecht und mußte demnach häufig ersetzt werden. So gibt es jetzt einige Arten, die als Massenzüchtung in den Handel kommen. Die Einzelkultur hört notwendigerweise auf, wenn ein Handelsobjekt in möglichst kurzer Zeit in großen Mengen herbeigeschafft werden soll, andernfalls würde sich die Gärtnerei überhaupt nicht lohnen. Man versucht es schon, Blumen, deren Entwicklung zur normalen Größe Jahre beansprucht, durch künstliche Regenverrichtungen, Gesamtdüngung usw. in einem Jahre

zur vollen Größe zu bringen, und hat bei Pelargonien, Buchsien, Chrysanthemum usw. darin die erfreulichen Erfolge gehabt. Die Pflanze ist schön, aber sie kann nicht gesund sein, man kann dies an unseren Alpenveilchen beobachten. Die zu schnell hochgezüchteten Pflanzen haben keine Festigkeit, die Knollen sind weich, sie verderben in kurzer Zeit.

Während in früherer Zeit das Alpenveilchen jahrelang am Fenster blühte, ist es heute nicht lohnend, derartige Blumen für sich zu kaufen oder zu verschenken, der Preis ist hoch, die Freude nur kurz. Das gilt nicht nur vom Alpenveilchen, auch Palmen, Mattpflanzen sind schlecht gezogen, manche Blumen werden blühend in den Topf gepflanzt und halten nun die veränderte Temperatur, den veränderten Standort, die veränderten Lebensbedingungen nicht aus. Die gute Tradition der Blumenpflege ist verloren gegangen, es gilt, neue Erfahrungen zu sammeln und alles wiederzuerwecken. Professor Graebner gab ferner praktische Ratschläge, wie die Schwierigkeiten zu beseitigen sind, wenn es gilt, die Blumen vor den Einflüssen des künstlichen Lichts, der Zentralheizung zu schützen. Er nannte die Krankheiten, denen die Zimmerblumen ausgesetzt sind, er nannte auch die Heilmittel und sprach über die üblichen Zimmerpflanzen, wie sie individuell behandelt werden müßten, damit sie ihren Pflegern Freude machen.

Wer den Einfluß der Blumenpflege auf Jung und Alt beobachtet, wird den Nutzen solcher Vorträge erkennen. Es wäre wünschenswert, wenn solche Vorträge sich häufig wiederholten, das Interesse dafür ist zweifellos vorhanden, auch in der Jugendfürsorge sollten derartige Vorträge in höherem Maße Berücksichtigung finden.

„Wonnepoppen“.

Schiebers Glück und Ende.

Eine mißglückte Schiebung auf Kosten der Steuerzahler führte den Weinhändler Jacob Willeki aus Charlottenburg vor die Strafkammer des Landgerichts III. Der Angeklagte, der beziehungsweise die Telegrammadresse „Wonnepoppen“ für sein Geschäft auswählte hatte, zählt zu jenen fatalen Erscheinungen der Nachkriegszeit, die die Mittelschicht der in Berlin herrschenden Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit bilden.

Als zum Kriege lebte Willeki als kleiner Krämer in Bentzen und schlug sich mit seinem Bier- und Spirituosenhandel schlecht und recht durchs Leben. Im Kriege wurde er dann, wie die Anklage behauptet, Schieber und soll, wie ein Zeuge G. erklärt hat, durch Vestaftung eines Bezirksfeldwebels es erregt haben, daß er nicht zum Militär eingezogen wurde. Außerdem soll er sich, wie die Anklage weiter behauptet, durch Bestechungen von Eisenbahnbeamten ein riesiges Vermögen geschaffert haben. Dieses Vermögen schützte er den Stolz Bentzens von seinen Schwestern und Geschwister, wie laufende Feinschneiderei, Berlin mit seiner Anwesenheit. Hier gelang es ihm, sofort am Kaiserdam eine große Wohnung zu erhalten und der Weingroßhändler Jacob Willeki konnte von nun an nicht mehr dem kleinen Zigarrenhändler aus Bentzen. Es fiel bald auf, daß von den Wein-, Spirituosen- und Zigarrensendungen merkwürdig viele nicht ankommen oder beruht in die Hände der Empfänger gelangen. Die Bahnbeförderung war gezwungen, die angeblich verlorengegangenen Sendungen mit Beträgen von 10 000 bis 12 000 M. zu begahlen. Eine Nachforschung und Beschlagnahme der Geschäftsbücher hatte das überraschende Ergebnis, daß festgestellt wurde, daß der Angeklagte für eine Sendung, die noch keinen Geschäftsbüchern nur für 6000 M. Werte enthielt, von der Eisenbahn einen Schadenersatz von 12 000 M. erhalten hatte. Die Folge war die jetzige Anklage wegen wiederholten verübten und vollendeten Betruges.

Vor Gericht beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten und 5000 M. Geldstrafe. Das Gericht ging jedoch mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte in höchst verwerflicher Weise den Fiskus und damit die Steuerzahler geschädigt habe, über den Antrag hinaus und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe, 3 Jahre Ehrverlust und nahm außerdem den Angeklagten wegen Flußverstoßes sofort in Haft.

Das Licht der Heimat.

38]. Von August Hinrichs.

„Das verstehe ich nicht.“ Sie suchte die Schultern. Und diese Bewegung, dies leichte Zucken der Schultern, erinnerte ihn jäh an ein anderes Mädchen, an seine erste schmerzliche Liebesgeschichte, da er noch ein halber Jung war. Welch ein Unterschied zwischen jenem Mädchen und diesem. Und doch hatte diese einzige anmutige Bewegung veranlaßt, daß sie etwas Gemeinsames hatten, daß sie Schwestern waren, vielleicht mit denselben heimlichen Wünschen und Gedanken. Und Dierk empfand plötzlich, welch ein schönes Mädchen hier vor ihm saß. Und daß irgendein verhaltenes Feuer in diesen Augen glühte.

„Sie sind noch nicht lange in Leipzig?“ fragte sie.

„Nein, erst einige Wochen.“

„Es ist überall dasselbe,“ sagte sie fast verächtlich. „Ich war auch in München und Berlin — haben Sie je wirklich ursprüngliche Menschen gefunden?“

„Ich habe mich nie um die andern bekümmert,“ sagte er, „ich habe immer viel arbeiten müssen.“

„Oder arbeiten wollen?“

„Ja, auch das.“

Eine Weile schwiegen sie, dann sagte sie rasch:

„Sie sollten immer zu diesen Abenden kommen. Es sind wenigstens keine Dudenmenschen: ich glaube, Dr. Sellen nennt uns sogar heimlich seine Menagerie.“

„Menagerie? Was sollte das bedeuten?“ fragte Dierk.

„Ich finde den Ausdruck außerordentlich treffend,“ meinte Inge Corneli leicht, „bilden wir nicht in der Tat eine ganz lebenswerte Sammlung der verschiedensten Tiergattungen?“

Als Dierk noch einigermaßen verblüfft über den Sinn nachdachte, fuhr sie fort: „Jeder verlorpirt irgendeine Besonderheit — wie er glaubt, einen großen Gedanken, in Wahrheit vielleicht nur eine Leidenschaft oder eine Verrücktheit.“ Dierk lächelte: „Sie sind entweder sehr boshaft oder sehr bitter.“

Sie suchte die Achseln: „Es ist jedenfalls recht unterhaltend und zugleich lehrreich, die verschiedenen Arten zu betrachten. Man gewinnt sie sogar lieb dabei.“

„Sehen Sie Herrn Dörner an. Er ist Buchdrucker und hat nie eine Hochschule besucht. Ist er nicht hinreichend in seiner

Begeisterung, in seiner Art, seine ganze Arbeit, ja sein ganzes Dasein, nur für dies einzige feste Ziel einzusetzen? Ach — ich beneide ihn!“

Oder Herrn Truges. Alle verachten ihn, wenn er auf der Straße geht. Aber er hat seine Überzeugung, er wagt es, danach zu handeln, und es kümmert ihn nicht, was die ganze Welt über ihn denkt. Er hat wenigstens Mut — und wer Mut hat, kann alles.“

„Sind es nicht Dinge, die trotz allem über die Grenzen unserer Kraft hinausgehen?“

„Wer von den Grenzen seiner Kraft spricht, ist ein Feigling, die Kraft des Mutigen ist immer grenzenlos.“ Sie hatte es herbe gesagt und sah nun mit festgeschlossenen Lippen und zusammengezogenen Brauen geradeaus.

„Vielleicht mögen Sie recht haben,“ meinte Dierk, „aber haben Sie selbst einen solchen Mut?“

„Lassen wir das,“ sagte sie und stand auf. „Vielleicht werde ich ihn später einmal haben.“

Eine weitere Unterhaltung war zurzeit unmöglich, denn inzwischen hatte sich ein solcher Lärm erhoben, daß man kein Wort mehr verstand. Dörner und Truges, Wessel und ein langer Jüngling stritten leidenschaftlich und laut gegeneinander, jeder von einigen anderen unterstützt.

Da brauste ein mächtiger Ton durchs Zimmer. „Hassen Sie auf,“ rannte Inge Dierk zu. „Dr. Sellen zeigt sich als Tierhändler.“

Dieser hatte den Flügel geöffnet und machtlos angeschlagen, Fräulein Ruth fiel mit einer Geige ein, und als die Hausfrau Wessel ein Cello gerichtet hatte und selbst noch mit einer Geige einsetzte, wurde es allmählich still.

Und nun konnte man die Menschen nicht wieder. Sie saßen oder standen an den Wänden und lauschten hingerissen dem meisterhaften Spiel. Der süße Strom weicher Melodien zwang die Erregung nieder und wiegte sie ein in den wunderbaren Frieden der Kunst.

Als Dierk am Abend nach Haus ging, war er vollstimmiges, Mitalied der „Gesellschaft der Suchenden“ geworden und hatte verbrochen, regelmäßig wieder zu kommen.

Nun stand er oben in seinem einsamen Zimmer und lob die aufgeschlagenen Lehrbücher, die technischen Werke und feine angefangenen Zeichnungen und Berechnungen. Jahr um Jahr

hatte er sich dahinein vergraben gehabt, nichts anderes gedacht und getan als diese seine Arbeit — war er wirklich nur ein paar Stunden fort gewesen? Hatte er nicht heute an einem Abend mehr erlebt als in den letzten fünf, sechs Jahren überhaupt? Wie unendlich reich konnte das Leben sein!

Mechanisch nahm er den Bleistift in die Hand und versuchte an der angefangenen Arbeit fortzufahren. Es ging nicht. Da warf er den Stift hin und stellte sich ans Fenster.

War er denn überhaupt auf dem rechten Wege? Alle seine besten Jugendjahre hatte er daran, zu lernen und sich vorzubereiten, keine Minute hatte er für irgend etwas übrig gehabt. Na, er hatte kaum gewußt, daß es noch etwas anderes auf der Welt gab. Und nun hatte er heute abend zum ersten Mal einen Schritt getan in den Wirbel des Lebens. War es denn nicht kleinlich und engherzig, so an allem vorbeizugehen und nur sein eigenes winziges Dasein zu verfolgen? Sollte er überhaupt je an die anderen gedacht, an alle die Tausende um ihn herum? Er hörte Dörners leidenschaftliche Sätze, Dr. Sellen's Auge Reden, sah den ganzen bunten Kreis Menschen andächtig lauschen auf wunderkame Melodien und fühlte Inge Corneli's ruhige Augen ihn merkwürdig betrübt ansehen —. Was für ein Mädchen war das — Au und schön —. Ach, das Leben war so reich!

Er sah über die Dächer der Kleinstadt und redete weit die Arme, als müßte er etwas greifen und festhalten. Da knisterte ein Papier in seiner Brusttasche — der Brief seiner Mutter! Er zog ihn hervor und besah ihre festen großen Buchstaben und las ihren hoffnungsvollen Satz: „Ich vertraue auf dich!“

Da schob er die bunten Gedanken mit Gewalt von sich und ging schlafen. —

Er ging hastiger zur Arbeit als sonst, es war ihm, als müßte er Verlorenes nachholen. Vor Arbeitsbeginn stand er schon in der Fabrik an seinem Tisch und wartete ungeduldig auf den Augenblick, wenn das Summen und Sausen der Räder und Riemen einsetzte. Die Arbeiter mochten ihn nicht und hielten ihn für hochmütig; hatte er je zu einem ein anderes Wort gesprochen, als wenn er ihn zurechtwies? Die Kameraden zogen sich von ihm zurück, nachdem sie vergeblich versucht hatten, sich ihm zu nähern. Für sie war er nur der Streber, und weil er immer noch etwas unbeholfen und hässlich auftrat, der Bauer. (Fortf. folgt.)

Der neue Meister

Modernste Schöpfung unserer Kleiderwerke
fertig und nach Maß

Raglans, Schlüpfer, Sportulster und andere Fassons, fertig 550
aus hochfeinem Friedensmaterial, M. 1200, 1000, 900, 700, 650 und fertig
Paletots aus erstklassigen Stoffen, M. 1400, 1250, 1100, 950, 790, 650 und fertig 600
Anzüge in vornehmer Stoffqualität, M. 900, 800, 725 und fertig 575
Cutaways u. Westen in vornehmer Stoffqualität, M. 425, 375, 290, 230, 170, 150, 125 und fertig 90
Hosen mit Façon und hochgeschlossen, mit und ohne Gürtel 425
Gummimäntel

Nur eine Verkaufsstelle

BaerSohn

Keine Filialen mehr

Nur Chaussee-Straße 29-30 Nur

Soeben erschienen, herausgegeben von der Redaktion der Russischen Korrespondenz:

G. W. TSCHITSCHERIN

Zwei Jahre auswärtige Politik Sowjet-Rußlands

47 S.

1916b

Preis M. 2,-

Pistolen

und Jagdwaffen kaufen
F. W. Vanirey & Co., Gewehrfr.
Berlin SW 68, Lindenstr. 90.

An- und Verkauf
von Waffen aller Art!

Pistolen gesucht.
Julius Heimer, W. S.,
Markgrafenstr. 31.

Furuntel

wegen Verwendung von aus nie versagendes, äußerst anwendbares Mittel

Seltosin.

Delikan-Apothete Berlin W.,
Reibstockstr. 97,
nahe Charlottenbr.
Telefon 2155.

Nur kein Neid!

Einer sagt dem andern!

Die höchsten Preise für Altmetalle
Zinn, Blei, Bierschlangen, Quecksilber

zahlt nur

Lötzinnschmelzwerk, Prinzessinnenstr. 17
(Mozitplatz).
Händler Extra-Preise.

Soeben erschienen im Verlag der Kommunistischen Internationale:
Klara Zetkin: „Der Weg nach Moskau“

31 S.

[1923b]

Preis Mk. 1,-

Platin, Gold-, Silber-Bruch

Kontakte | Brennstifte | Beseide | Barren | große und | Zahngelbisse,
kleine Objekte | auch zerbroch.

kaufen zum höchsten Tageskurs.

Ich garantiere für Höchstgebot!

(Ta dreimal täglich Vorkenbericht).

Heinrich Trapp

Deuthstraße 10,
am Spittelmarkt.

Platin-, Gold-, Silber- BRUCH

Kontakte, Brennstifte, Brillanten

Uhren, Ketten, Barren

Zahngelbisse, auch zerbrochene

kaufen zum höchsten Tageskurs

Metallkontor Zentrum

BERGER & WEISS

Edelmetall-Großhandlung

handelsgerichtlich eingetragen.

Berlin SW., Kochstraße 3

zwischen Wilhelm- u. Friedrichstraße.

Wir inserieren prinzipiell keine Preise, zahlen

aber doch die höchsten Preise, wovon Sie

ein Besuch bei uns überzeugen wird.

Händler erhält telephonisch Tagespreise!

Telegramm-Adresse: Goldplatin-Berlin.

Eigene Schmelze

Kupfer, Messing

Rotguss, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber

höchste Tagespreise.

Fr. Neumann Jr., Invalidenstr. 109, Hof.

Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Brillanten

kauft
Berliner Edel-
stein-Ges. m.b.H.
Friedrichstr. 168
Nur I. Etage.

Brennholz

liefern, Raummetre 125 RM,
Körtholz 150 RM. Dienrecht frei
Haus, Paul Sachs, Holzge-
handlung, Schulzenbergstr. 30,
Telefon Humboldt 5114. (1000b)

Ankauf von

Brillanten, Perlen,

Uhren, Platin und Goldbruch.

G. Schliephacke, Friedrichstraße 210
Gde Kochstraße.

Fahrtvergütung!

Platin überbiete jeden
Tageskurs.

Gold-Bruch 900 = 20,-
750 = 22,-
585 = 18,-
333 = 9,-

**Silber-
Bruch** 800-0,80-900-1,-

Zahngelbisse von 11 bis 500 RM.

Brillanten, Uhren, Ketten u. alte Münzen
unüberbietbare Preise.

S. DEGEN,

Sinienstraße 77 am Rosen-
thaler Tor.

Stroßenbahn-Stationen: 1, 2, 3, 4, 5, 8, 10, 11, 22, 27, 31, 33,
38, 37, 35, 40, 41, 42, 99, Q, III.

Telephon: Norden 1598.

Kaufe
jeden Posten

Altmetalle Eisen Papier, Zeitungen

welt
über Tagespreis

Willy Seydlitz

Hermannplatz 4
Tel.: Mpritzpl. 7291.

Ein Versuch wird Sie zu meinen dauernden
Kunden machen.

Julius Krause

Kastanien-Allee 40.

Möbel billiger!

Ruhebetten 340.-
Flurgarderoben (eiche)
190, 180, 200, 250-2000
Betstellen (nußb.) 390.-
Küchen von 600.- ab
Schlafzimmer (eiche)
kompl. von 4000.- ab
Speisezimmer (eiche)
kompl. von 4000.- ab
Auf Wunsch
Zahlungsanleiherung

Jedesmal, wenn Sie zu
uns kommen, finden Sie
etwas Überraschen-
des, Ihnen beson-
dere Freude Be-
reitendes. — Immer
wieder werden Sie die
großen Vorteile erken-
nen, die ein Kauf bei uns
Ihnen bietet. Denn von
allem finden Sie bei uns
stets das Allerneueste,
Modernste zu den bil-
ligsten Preisen wie

C & A

Diesen Mantel, zu dem ein ganz vor-
züglicher Stoff verarbeitet ist, weich,
flauschig, aus reiner Wolle und in
schönen grünen und hellbraunen
Farbtönen bezett karliert. Seine
Verarbeitung ist streng modern und
elegant mit schönem großen, hoch-
stilpharen Kragen und großen
Manschetten. Und unser Preis für
diesen in jeder Beziehung be-
gehrenswerten Mantel ist doch nur

395.-

Königstr. 33 Chausseestr. 113

Am Bahnhof Alexanderplatz

Beim Stettiner Bahnhof

Victoria

Leo-Bermann-Konzerte — Zigeuner-Kapelle Ferko Kurucz
Zentralpunkt der Friedrichstadt für gute Musik

Diele

Unter den Linden 46, Ecke Friedrichstraße Treffpunkt aller Fremden • 2 Kapellen • Tischbestell.: Zentr. 5499 Leitung: KURTHOFMANN

Circus Busch
Tägl. 7.15. Sonntag und
Mittwoch auch 3.
Gastspiel: **Sarrasani**
Vorkauf: Circuskasse
und Warenhäuser Tiere

Circus
kurze Zeit
Nur noch
Neukölln
Karl-Friedrich-Str.
am Pötel-Präsidium.
7 1/2 Uhr:

Garbur - Brous
der Herr des Todes.

Folies Caprice.
Täglich 7.15 Uhr abends:
Versicherung geg. Ehebruch
Eine unruhige Nacht
Lea's Ohnmacht
mit Ferd. Grünecker.

METROPOL
Denkstraße 54.
12 Attraktionen.

Reichshall.-Theater
Abends 7 1/2, und
Sonntag um 3
**Stettiner
Sänger.**
um halbe Preise
Variété-
Dinhoff-Brett. Hal. 6 1/2. So 3

Winter-Garten
Täglich 7.15 Uhr:
Variété-Spielplan
Rauchen gestattet!

Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke.
Tägl. 7.30 Gala-Sänger.
im Ballsaal TANZ.

Adi-Haus
Taubenstr. 34 — Ztr. 1052

Toni von Bukovica
Paul Matzner
Evalette Bachmann
Helmut Kreuzer
Lotte Schopenhauer
Arthur Kaplan
Damaris Hansen-Relasch
Helma Jurak
Adi Liebans Meisterquart.
Adolf Lieban

Bargetränke
Erstkl. Küche, ff. Weine
Mocca, Tee, Schokolade
Beginn 7 Uhr.
Eintritt frei.

Miete
Morgens Mittwoch, 7 1/2 U.

Möller
Strindberg — Dehmel
Lissauer.
Kart. 10, 6, 3 M.

Admirals-Palast
7 1/2: Die lustige Puppe.
Morgens:
7 1/2: Pfliz in St. Moritz.

Haydn-Mozart-Beethoven-
Abend des Philharmonischen
Orchesters. 19994b
Dirigent: Richard Nagel.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 3 M.

Monbijou
Jägerstr. 18. Jägerstr. 18.

Täglich 7 1/2 Uhr:
**Nymphen- und
Bajadere-Tänze**

„Kunst und Schönheit“
Exotische Tänze
Orientalische Tänze
Die hinteren Räume sind
geöffnet!
Zwei bekannte Künstler-
Orchester.
Ad. Kallmann.
Nador Pelikan.
Stimmungsvolles
Großstadteben i. Bar.

MARMOR- HAUS
KANT- LICHTSPIELE
KANTSTR. 54
THEATER AM MORITZPLATZ
Direktion: Siegbert Goldschmidt.
Trotz des großen Erfolges unwiderruflich letzte 2 Tage!
Das **Frauenhaus von Brescia**
nach dem Roman von
Dr. Karl Hans Strobl mit
Hedda Vernon
Ernst Deutsch
Ed. v. Winterstein
Olga Limburg
Gertr. Welcker
Regie: Hubert Moest
„Maulwürfe“
5 Akte von
Ernst Fiedler-Spess.
Regie:
Artur Holz
Außerdem d. Lustspiel:
**Resl, Mirzl
und die Susi**
Einlaß: 6³⁰, 8³⁰.
„Moriturus“
Vorspiel und 5 Akte mit
Max Landa
Reinhold Schünzel
Conrad Veidt
Hilde Wörner
Marga von Kierska
Regie: Carl Hagen
„Die Löwenjagd“

Restaurant Ritz
Französische Str. 16 Tel.: Zentrum 11362
Wiedereröffnet

Neu eröffnet
sind die
Scala-Restaurationsbetriebe
Lutherstraße 22/24 :: Inh.: Carl Gräff
Weinrestaurant
Erstklassige Küche :: Gutgepflegte Weine
Kapelle v. Sparnowski
:: 5-Uhr-Tee :: **Kasino** Tanzvorführungen
Anita Dickstein :: Gerd André :: Taka Taka
Birger - Carlson :: Amerikan. Step - Daucer
Ab 8 Uhr: **TANZ** Kapelle Ledermann
Klubsaal
Kapelle Schierhorn

Schönheitstänze
Lola Lubow
Lobow
Jörgenstr. 18.
4-Uhr-Tee • Tanzkabarett.

KABARETT
DIE RAKETE
Ecke Kant- und Joachimsthaler Straße
Künstlerische Leitung: Dr. Eugen Robert
Rosa Valetti | Karl Huszar (Puff)
Max Adalbert | Rita Georg
Paul Morgan | Hilde Aderhold
Sita Staub | Susi Lipkowska
Telephon: Sietplatz 100 20.

Große Volksoper Berlin
Heute! Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag!
Neue Welt, Hasenheide 108-114.
IX. Sinfonie von Beethoven.
Dir.: Max v. Schillings, Intendant der Staatsoper.
Solisten: Karin Branzell, Ethel Hansa,
Kari Armster, Waldem. Henke.
Vorher: Fidelio-Ouvertüre. Wanderers Sturmlied
Berliner Volkschor.
Karten 3 9.—, 6.50, 4.50 Theaterkasse Wertheim,
Erich Bading, Neukölln, Bergstr. 43, und ab 6 Uhr
an der Abendkasse.

Schau-Burg
Am Potsdamer Platz Königgrätzerstr.
Filmschau: Uraufführung
Themis - Gerechtigkeit
Forensisches Schauspiel in 5 Akten
mit Rosa Porten u. Peterhans in den Glanzrollen.
Staatsanwalt Briand's Abenteuer.
Sensationsschauspiel in 2 Episoden.
1. Episode: Die unglückliche Ehe.
In den Hauptrollen: Lee Parry, Violette Naplerska
Leo Scholz, Felix Hecht.
Spielleitung: Richard Eichberg.
Bühnenschau:
Gastspiel
**Wanda
Treuemann**
in ihrem neuesten
Filmsketch:
Prinzeß Inkognito.

7 1/2 Täglich 7 1/2
Die neue Revue
Nelson THEATER „Total Manoli“
am Kurfürstendamm
von Fritz Grünbaum. Musik von Rud. Nelson.
Vorverkauf 1-6 Uhr an der Theaterkasse.

Vilpina
DEUTSCHER STR. 24 AM DER U-BAHN KÜHNENBERG-PLATZ

RICHARD OSWALD LICHTSPIELE
Kantstr. 163.
Manolescu wird durch die Liebe
einer reinen Frau gebessert!
So schreibt er in seinen Memoiren.
„Wer glaubt's?“
Sehen Sie sich
Manolescu's Memoiren
den neuesten Richard-Oswald-Film an!
In den Hauptrollen: Conrad Veidt, Hermann
Wlach, Erna Morena, Käte Waldek, Adele
Sandrock, Lilli Lehner, Hedda Vernon.
Regie: Richard Oswald.
Einlaß: 6.40 8.30 Uhr

„DIE TRIBÜNE“
Charlottenburg, am Knie
Direktor: Dr. Eugen Robert
Täglich 8 Uhr abends
BUNBURY
Lustspiel von Oskar Wilde

Singakademie, Donnerstag, 14. Oktober, 7 1/2 Uhr
Klingler-Quartett
und Jules Sachs
Brahms: C moll; Schumann:
F-dur; Schubert: D-moll.
Karten: 12-3 Mark und Steuer nur bei Bote & Bock
und an der Abendkasse.

**Trabrennen
in Mariendorf**
Mittwoch
den 13. Oktober,
nachm. 12 1/2 Uhr:
Matadoren-Rennen
100 000 Mark

Platin-, Gold-, Silber-
Sachen
überbiete jedes Angebot!
Brillanten,
alte Münzen, goldene Uhren,
Zahngebisse usw.
horrende unüberbittbare Preise.
Beste Absatzquelle für Händler.
H. Wiese, Artilleriestr. 80
Telephon: Norden 1030.
Telegr.-Adresse: Platinwiese.
Fahrgeld wird vergütet.

Perle, Platin, Gold Bruch
kauft
Brillanten „Veritas“
Jägerstr. 10.
Platin-, Gold-, Silber-Bruch
Zahngebisse — Brillanten
kauft über Tagesrate.
Goldschmied Nowicki, Süssmilchstraße 2 I,
Ecke Elisabethstraße.

Gold-, Platin-Bruch
Silber, Brillanten, Münzen, Gebisse,
Uhren, Ringe, Ketten, Perngläser,
Photographie usw. kauft zu
höchsten Preisen.
Reelle Bedienung, Fahrgeldvergütung.
Auswärt. Sendungen werden schnell u. gewissenhaft erledigt.
Deutsche Wertsachen-Zentrale
Berlin S 42, Oranienstr. 133, am Moritzplatz, Tel. Mpl. 1187.

Redekunst-Hypnose,
Suggestion, Heilmagnetismus.
Der angekündigte Klassenkursus für Damen und Herren
beginnt am 16. Oktober, abends 7 Uhr. Nur sofortige
Meldungen können noch berücksichtigt werden. Genaue
Auskünfte erteilt der Leiter der Lebensschule Karl Weißleder
in Bergedorf bei Hamburg, Ernst-Mantius-Str. 5. 183/12
Zahngebisse
nach emp. Zähne von 14 bis 200 Mk. das Stück, Knochenschnitte
bei Hälfte, Gold, Silber, Platin in jeder Form über den
Tagespreis.
**Scheuermann, Lindenstraße 116 II,
Ecke Belle-Alliance-Platz.**

**Kommunal-Verbänden,
Konsum-Vereinen usw.,**
welche Einfuhrgenehmigung haben, liefern wir billiger
zum Tagespreis: 183/12
**Corned Beef in 6-Pfd.-Dosen,
Fleischwurst in 3-Pfd.-Dosen
und schnittreife Plockwurst.**
Alles erstklassige Ware, holländisches Fabrikat.
Nur waggowweise.
Fleischwaren- und Konservenfabrik
Firma G. J. Linthorst, Deventer, Holland.
Telegr.-Adr.: Firmalint Deventer.

Theater a. Kottbus-Str.
Tel.: Moritzplatz 14814.
Täglich 7 1/2, Uhr und
Sonntag nachm. 3 U.
Elite-Sänger.
Vollständig
neues Programm!
Blühgen-Konzert.
Vorr. 11-12, 4-6 Uhr

Schlafzimmer
eichenes, mit 1,50 m breitem
Schrank mit Spiegel kompl.
4500.—, eichenes Spiegel-
schrank mit 6 Polsterkissen
4250.—, eichenes Herren-
schrank mit großer dreiteiliger
Bücherregal 4800.—, Eichen-
garnitur 4000.—, Küchen-
möbel 3000.—, viele Gelegenheitsstücke in
schönen Rahmen- und
Einzelbildern zu
sehr billigen Preisen.
**Hans Lennert, Lehnberger
Str. 65,
am Rosenthaler Platz.**
Für Hochzeiten, Verlobungs-
feiern liefert geschickte
Rust. 107.

Die Parteitagebdebate.

(Schluß aus der 1. Beilage.)

Wels (fortfahrend):

Der Wiederaufbau der Internationale ist uns eine hohe und heilige Pflicht und die deutsche Sozialdemokratie wird dafür ihre besten Kräfte einsetzen. (Beifall.)

Ungeheure Schwierigkeiten erweisen der Arbeiterschaft aus der Politik der Vergangenheit. Nur tiefes Eindringen in die Materie durch politisches Studium und wirtschaftliches Verstehen kann die Schwierigkeiten beseitigen. Es muß die Einsicht Platz greifen, daß nicht folgende drei Worte die Wundermedikamente sind: Generalkonferenz, Weltrevolution, politische Arbeiterräte. Wir müssen das Proletariat erziehen und können dazu nur das Mittel der Schulung der Kräfte in geschlossenen Verbänden unter enger Zusammenfassung aller Kräfte. Wir sagen noch immer: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“, wir lehnen ab die frivole Parole von Zimmerwald und Kienthal. Die Hauptfrage wäre, daß die Sozialdemokratie überall zerrissen würde. Was aus der Politik entspringt, spaltet sich immer weiter, das haben wir gesehen bei den Unabhängigen, bei den Kommunisten und auch bei der kommunistischen Arbeiterpartei. Der verhängnisvolle Inkongruenzismus dieser sonderbaren Revolutionäre befeuert die Kräfte der Reaktion. (Sehr richtig.) Sie vollziehen jetzt ihr Verbrechen von der Profanisierung der angeblichen Kommunisten, die Gewerkschaften zu zerschlagen. Hier kämpft der Arbeiter Faust mit dem Unternehmertum, um das Eindringen in die Industrie, um die Hebernahme der Produktion. Aber bei den Unabhängigen bringen die kommunistischen Zellen ein und verrichten die Zerstörungswerk. Ihr Despotentum wird auch vor dem

furchtbaren Verbrechen einer Gewerkschaftersplitterung

nicht zurückweichen. Es gibt auf dieser abschüssigen Bahn keinen Halt, wenn es nicht dem gesunden Geist der Arbeiter wieder gelingt, sich durchzusetzen. Links von uns stehen wir nur ein gärendes und brodelndes Chaos, ein wütendes Durcheinander. Die einzige Hoffnung der deutschen Arbeiter ist und bleibt unsere Partei, die deutsche Sozialdemokratie, die die proletarischen Massen unter dem alten Banner sammelt. Guten Mutes und Siegesgewiß sehen wir der Zukunft entgegen und zweifeln nicht, daß die Masse der Proletariat sich um uns sammelt wird im Bewusstsein der Demokratie und des Sozialismus. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Den Bericht über Organisation und Kasse erstattet

Parteis:

Trotz der Massenflucht, die uns die Unabhängigen andichten, ist die Organisation im letzten Jahre

um 168 000 Mitglieder oder 15,4 Prozent

gewachsen. Die U.S.P. veröffentlicht keine Mitgliederzahlen und keinen Kassenabrechnung, aber sie hat zweifellos nicht die Hälfte unserer Mitglieder. (Hört! Hört!) Die Zahl der Ortsvereine ist von 6678 auf 9236 gestiegen. Der Rückgang in der Zahl der organisierten Frauen um 10 000 legt uns die Pflicht auf, die Agitation unter den Frauen zu verstärken. Die Erhöhung der Beiträge ist ebenfalls als unannehmlich erkannt (Sehr wahr!), schon wegen der steigenden Ausgaben und der Entwertung des Geldes. Den vorgeschlagenen bescheidenen Mindestbeiträgen bitten wir anzunehmen. Wochenmarken bitten wir abzulehnen. Der Gehalts gestaffelter Beiträge nach dem Einkommen der Mitglieder ist gewiß gut, aber schwer auszuführen. Im Reichsbüro haben einige Veränderungen in der Zusammenfassung des Parteivorstandes stattgefunden. Durch den Eintritt in die Regierung müßten wichtige Mitglieder ausfallen und wir hätten den Genossen Adolf Braun als Ersatz erhalten. Infolge der Ausschüttung des Parteivermögens haben wir den Genossen Otto Beharich, den langjährigen Kassier der Partei, in den Parteivorstand aufgenommen. Schließlich haben wir vor den Wahlen den Parteivorstand durch vier Beisitzer vergrößert: Richard Fischer, Franz Krüger, Karl Hilgenbrand und Stampfer. Die Arbeitergemeinschaft sozialistischer Lehrer und die Zentralstelle für Beamtenagitation haben sich bewährt. Viele Blätter wurden neu gegründet, nicht alle sind aber lebensfähig. Die Höhe des Parteikassenschatzes ist auf die Unterschätzung neuer Mittel zurückzuführen. 80 Geschäfte haben angegeben, daß sie für Abonnenten 26 Millionen, für Ausgaben 29 Millionen vereinnahmt haben. Allerdings betragen die Ausgaben allein für Papier und Druck etwa 23 Millionen. Die „Neue Welt“ hat am 31. Dezember ihr Erscheinen einstellen müssen. Als Ersatz wird „Volk und Welt“ gegeben, die ab 1. Oktober in dem Verlage des „Vorwärts“ herausgegeben wird. Die Abonnentenzahl der „Neuen Welt“ und der „Weltanschauung“ ist leider zurückgegangen. Der Kassenbericht zeigt zum erstenmal wieder einen

Ueberschuß von 222 850 Mark.

Ueberschuß von 222 850 Mark. Vorher erst ein beachtlicher Teil von dem, was in den letzten Jahren dem Vermögen entnommen werden mußte. 80 000 Mark hat die Reichstagsfraktion und 60 000 Mark die Preussische Landtagsfraktion der Partei überwiegen. Die Nationalen sind ebenfalls gestiegen. Die Abschätzung der letzten Reichstagsarbeiten wird erst im nächsten Jahre erscheinen. Eine sechsstellige Zahl wird allerdings dafür nicht ausreichen. Alles in allem bedeutet der diesjährige Kassenbericht eine kleine Atempause nach den Schwerejahren der letzten Jahre. Wir stehen in Preußen vor neuen Wahlen und dieselben folgen die Reichstagsarbeiten bald hinterher. Wir müssen also gerüstet sein. Die Organisation ist die Stärke unserer Partei! (Beifall.)

Gründer-Frankfurt a. M. erstattet den Bericht der Kontrollkommission. Die Kommission hat die Parteiliste, das Vorwärtsunternehmen und den Parteibuch in Stuttgart revidiert und alles in bester Ordnung befunden. Die Kommission beantragt Entlastung.

Für die Aussprache über den Vorstandsbericht liegen schon 24 Wortmeldungen vor. Verbunden damit werden innere Politik, Regierungseintritt und Agitation. Zu den sachlichen gedruckten Anträgen kommt ein von Kner-Wänden neu-geschickter Antrag hinzu, der die Kulturwelt aufmerksam macht auf die von der Fronte verlangte

Schließung der Dieselmotoren.

Schließung der Dieselmotoren. Die Dieselmotoren dienen nicht der Herstellung von Kriegsmaterialien, sondern dem Wiederaufbau. Der Antrag fordert die Arbeiter, Landwirte und Soldaten aller Länder auf, diese kultur-schädlichen Vorhaben der Entente mit allen Mitteln entgegenzusetzen.

Nachmittags-Sitzung vom 11. Oktober.

Vorsitzender Scheidemann eröffnet die Sitzung. Es wird in die Diskussion eingetreten.

Nimmerfall-Wänden: Wenn infolge der Zerlegung links von uns U.S.P. Kräfte an unsere Partei suchen, müssen sie mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Ich bitte, den schweren Kampf nicht zu übersehen, den wir in Südbayern haben. Wir haben bloß zwei sozialdemokratische Blätter gegenüber einer Unzahl von bürgerlichen Blättern. Ein Wort noch zur Beitragserschöpfung. Ein Mindestbeitrag von 30 bis 40 Pf. ist nicht einmal genug, um die Entwertung des Geldes auszugleichen. Wenn es nicht gelingt, in den größeren Orten höhere Beiträge als die Mindestbeiträge zu erhalten, dann können Sie nicht verlangen, daß die kleineren Orte auch nur die Mindestbeiträge leisten.

Wobly-Frankfurt a. M.: Die Hauptaufgabe für die nächste Zeit muß sein, die Massen, die nach der Revolution zu uns gekommen sind, im Geiste des Sozialismus zu erziehen. Die Partei wird

siegreich bleiben, die über die Massen Köpfe und die tiefste Erkenntnis verfügt. Bei der Erhöhung der Mitgliederbeiträge darf kein Unterschied gemacht werden.

Schnobrich-Greif: Der Bericht des Parteivorstandes hat mich nicht bestürzt. Die Partei darf nicht eine Partei der großen Redner, sondern sie muß die Partei der großen Taten sein. Von großen Taten wird aber im Bericht des Parteivorstandes nicht viel erwähnt, und doch danken wir der Partei den Bestand der Republik und der Demokratie in Deutschland. Aber leider werden diese Erfolge heute nicht mehr gebührend bewertet. Die Parteigenossen müssen mehr Mutmaßungen haben und nicht, wenn ein Unabhängiger über Wobly schimpft, im Chor zu zehn miteinkimmen. Wenn ein Zehntel unserer Leute sozial Energie besessen hätten wie Wobly, dann wären wir heute weiter.

Cohen-Berlin spricht zur auswärtigen Politik. Die äußere Politik geht bei uns auf falschem Wege. Der Hauptfehler während des Krieges und nachher war die sogenannte englische Einstellung. Man hat zu sehr geglaubt, von England Jungendnisse erhalten zu können, und hoffte auf einen billigen Frieden. Diese Hoffnungen mühen tragen. Wir mühten wissen, daß wir einen harten Frieden bekommen, weil er den schweren Folgen des Krieges entsprach. Wir mühten nur dahin streben, unsere Lebensnotwendigkeiten zu decken. Pessimistischer aber richtete sich unser ganzes Bestreben gegen Frankreich. (Zurück! Befehls! Stille!) Lesen Sie nur die Berichte von 1870. Damals haben sich die deutschen Truppen in den besetzten Gebieten nicht losgerissen. Stießen Sie sich nur vor, das Rheinland wäre zerstört worden. Dann würde jeder deutsche Arbeiter für die Wiedergutmachung eintreten. Einige Beispiele dafür, wie systematisch die Atmosphäre vergiftet wurde: Bei der wichtigen Frage der Kriegsgefangenen schrieb der „Vorwärts“ im Dezember 1919: Frankreich wolle die deutschen Kriegsgefangenen über die Ratifikation des Friedensvertrages hinaus als Faustpfand für die Erfüllung des Friedensvertrages zurückbehalten. Diese Nachricht entkamme der Waffenstillstandskommission. Als ich Herrn Erzberger auf dem Rätekongreß diese Nachricht zum Vortrage brachte, da schied er den Dr. Driesen vor, der sich auf Boulevardblätter berief. Also mit Benutzung von Boulevardblättern wird die Atmosphäre vergiftet. Ein zweites Beispiel: Nach der Versetzung von Scapa Flow schrieb auch der „Vorwärts“ und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß die Forderungen, die von der Entente zur Sühne gestellt würden, auf französischen Einfluß zurückgingen. Später stellte sich dann heraus, daß England den großen Teil der geforderten Tonnage sich aneignete. — Weiter überliehe man nicht, daß Reichsrat Hoch es war, der für die Einführung der Wehr in Deutschland eintrat und daß wir das Soldatenrecht englischen Einflüssen verdanken. Diese Nachricht wurde von der „Daily News“ gebracht, in Deutschland aber totgeschwiegen. Wenn man die Verhandlung mit Frankreich will, dann darf man sich nicht englische Hindernisse in den Weg legen. Es ist selbstverständlich, wenn in der schweren Not, in der wir uns befinden, wir Vorteile von England annehmen. Wir dürfen aber nie Vorteile auf Kosten der Verständigung mit Frankreich annehmen. Ich billige die Politik Wobly und Simons, die bei der Erfüllung des Friedensvertrages bis an die Grenze des Möglichen gehen wollen. Richtig ist aber vor allem die rechte Verständigung mit Frankreich. Entweder wir kommen zu ihr, oder wir werden nie aufhören, in Europa Krieg zu haben.

Eduard Bernstein: Ich bin mit dem Genossen Cohen vollständig einig, daß ein gutes Verhältnis mit Frankreich hergestellt werden muß. Es ist richtig, daß in Deutschland über das Ausland verächtlich berichtet wird und daß viele wichtige Berichte verschwiegen werden. Die Verständigung mit Frankreich ist ein Lebenserfordernis Deutschlands. Aber der französische Militarismus ist heute viel härter als der deutsche. Das Bestreben,

die Dieselmotoren zu zerstören,

gaßt auf den französischen Militarismus zurück. Die französischen Sozialisten sind auf dem Wege nach Moskau, sie würden größeren Einfluß auf die äußere Politik haben, wenn sie eine größere innere Politik machten. Daß aber die demokratisch-sozialistischen Elemente in Frankreich die Oberhand gewinnen, die Hoffnung ist gering.

Was heißt

Einigung über die Köpfe der Führer

hinsichtlich? Das ist nicht seit dem 10. November die Partei immer wieder erklärt, daß die Einigung nicht an der Person einiger Führer scheitern werde? Die Unabhängigen haben sich Moskau längst so weit unterworfen, daß sie jetzt die paar Bedingungen auch noch hätten annehmen können. (Sehr richtig!) Wir aber mühten vom ersten Tage an, daß die bolschewistische Herrschaft zum Glend, nicht zum Sozialismus, sondern zum Vandalismus führen mußte. Was ist

in Rußland an geistigen Werten vernichtet

worden! Das Glend wächst dort von Tag zu Tag und nun müht man uns zu, das russische Vorbild in Deutschland nachzumachen. (Zurück! Niemals!) Auf dem Vertriebsratskongreß hat Brandler gesagt, daß der Sieg des Kommunismus in Deutschland das Glend in Deutschland zunächst vergrößern wird. (Hört! Hört!) Wer bürgt uns dafür, daß aus diesem Glend die neue soziale Welt entstehen wird? Weil wir als verantwortungsvolle Politiker dieses Glend vom Volke fernhalten wollen, lehnen wir alle bolschewistischen Ideen ab. Wir wissen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. (Beifall.)

Frau Behm-Schuch: Verstärken wir die Frauen und die Jugend, dann sind wir fertig. Wir bedauern deshalb ganz besonders, daß die „Weltanschauung“ so wenig gelesen wird. Bedauerlich ist, daß

die Wählbarkeit der Frauen

zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten noch nicht durchgesetzt ist. Der Reichsversammlung widerspricht diese Unzulänglichkeit. Solche Rechtslosigkeit treiben viele Frauen ins radikale Fahrwasser. Der Krieg wäre vielleicht nicht gekommen, wenn auch den Frauen Einfluß eingeräumt worden wäre. (Zustimmung.)

Deißlich-Gemmitz: Da die letzte Regierung monatelang am Kluder ist, die Hoffnungen des Proletariats aber aufs schwerste getäuscht hat, dürfen wir

diese Regierung nicht ungehindert weiter wirtschaften lassen.

Wir müssen zu Revolutionen kommen und wir hoffen, daß das Volk aus den Enttäuschungen der letzten Monate gelernt hat. Leider hat der Parteivorstand dieses unterlassen. Wo war der Parteivorstand nach dem unerhörten Preisbruch der Rörder von Thal? Wo war seine Parole in der Frage des Steuerzuges? Der Parteivorstand hat versagt bei der Schlichtungsordnung und überläßt uns jetzt ohne jede Parole die Beilegung der großen Erregung über die Kartoffelpreise. Wenn die Massen erst in Tat gerieten sind, ist die Arbeit um so mühseliger.

Hellmann-Charlottenburg: Gerade weil die Interessen des arbeitenden Volkes unter der gegenwärtigen Regierung schwer leiden, sollte man sich in Zukunft dafür hüten, allzu leicht das „Kraus aus der Regierung“ zu rufen. Gewiß muß die gegenwärtige Regierung angeklagt und weggesetzt werden, aber die Fraktion darf die Regierung erst bürden, wenn dieser Mut mit verstärkter Gewalt aus den breiten Massen herauskommt und wenn wir sicher sind, noch den Wahlen sofort eine Regierung bilden zu können. Das Vermögen in der Vergangenheit wollen wir unterlassen, auch um Interesse Copenhagens, sonst mühten wir uns auch darüber unterhalten, daß Cohen einen Tag nach der Proklamierung Polens ein Parteibüro durchsagen veranlassen wollte, sich

für den verschärften U-Boot-Krieg

eingusehen und auch darüber, daß Cohen die Einrichtung der Kon-

didatenlisten für die Nationalversammlung auf einen späteren Zeitpunkt hinausgeschoben haben wollte. (Zustimmung.) Wer hat denn unsere Gefangen an am längsten zurückgehalten? Wer hat an der Erpressung nach Scapa Flow sich beteiligt, wer hat auch ohne England diese Erpressungen verübt? Daß doch mehr Interesse für Dietrichs Frage hat als England, ist richtig, nur ist die Frage, ob diese Interesse gerade für Deutschland sehr nützlich ist. (Sehr gut!) Cohen hat vom besetzten Gebiet mit einem Waffenschatz gesprochen: die deutsche Okkupation in Frankreich wäre auch nicht besser gewesen. Ich glaube nicht, daß der pommerische Landsturmmann mit der schwarzen Schmach auf einer Stufe steht. (Sehr gut!) Wir haben aber die deutsche Okkupation nicht verteidigt, sondern als eine Methode des alten militaristischen Systems bekämpft. Sie hat das französische Volk empört, und uns empört heute die französische Besatzung. Es ist Tatsache, daß aus dem von den Franzosen besetzten Gebiet viel schlimmere Klagen zu uns kommen als aus dem Gebiet, wo Engländer und Amerikaner stehen. (Beifall.)

Frankreich zerreißt den Kontinent,

Frankreich zerreißt den Kontinent. Frankreich hat die diplomatische Vertretung des Sowjetens an sich gerissen, und wer teilt das Soggebiet durch die Frankreichwahrung auch wirtschaftlich von Deutschland los? Frankreich predigt den Aufstand in Oberbayern, Frankreich führt die Abfallbewegung in Bayern. Ein Sozialdemokrat muß immer unterscheiden zwischen dem französischen Militarismus, dem französischen Sozialismus, dem französischen Proletariat, dem englischen Imperialismus und der englischen Arbeiterpartei. Unsere höchste Hoffnung beruht auf dem wachsenden Einfluß und der

Einfluß der englischen Arbeiter

Als Coch in auf der Rückreise von Moskau in Berlin war, wurde er gefragt, ob er sich jetzt mit Deutschland mehr angefreundet habe. Er antwortete: Das einzige, was er in Moskau gelernt habe, wäre das, daß

auch die Unabhängigen Verräter

wären, daß man sie hassen müsse. Die französische Sozialdemokratie ist zu schwach, daher können wir eine Revision des Vertrages nur von den englischen Arbeitern erwarten. Cohen hätte lieber zu den vier Forderungen Wobly Stellung nehmen sollen. Wir müssen und einmütig und geschlossen hinter diese Forderungen stehen und sie als unser Aktionsprogramm bei den kommenden Kämpfen verteidigen. (Beifall.)

Adolf Braun: Cohen hat keine Fühlung mit der Wirklichkeit, sondern redet Zeitungswörter von Georg Bernhard und Konforten. Das Cohen nicht den Bruch zwischen Thiers und General von Rantzau gelöst, in dem sich Thiers bedankt für die überaus humane Behandlung der französischen Bevölkerung durch die deutschen Besatzungstruppen? Wäre Cohen einmal im besetzten Gebiet gewesen, er hätte nicht so sprechen können. (Beifall.) Bonn hat jetzt französische Besatzung und es sieht sich nach den Engländern und Amerikanern um. Die französische Besatzung kostet in einem Jahre soviel wie die ganze französische Kriegsentwädigung von 1870 ausgemacht hat. Arden wie die Cobens entzwingen einer

festen Idee,

die sich immer weiter von den Tatsachen entfernt. Cohen weiß nicht von Dieren im Rheinland und von Dieren in der Ostsee; er spricht zu uns, wie man vor Deutschen überhaupt nicht sprechen sollte. (Stürmischer Beifall.) Ich war vor einigen Wochen in England und führende Genossen haben mir erzählt,

Anfang Februar 1918

hätten sie Lord George eingeladen und gebeten, den Frieden mit Deutschland auf der Grundlage zu vermitteln, daß sich Deutschland hinsichtlich Gleichberechtigungs und Belgien für bestimmesiert erklärt. Es war die letzte Gelegenheit, zum Frieden zu kommen und sie wurde verpasst. Nun war es Lord George nicht mehr möglich, auf dieser Grundlage den Frieden zu vermitteln. Es wäre interessant, zu erfahren, ob Anstößiges Amt und Ordele Hauptquartier von diesem Friedensversuch im Februar Kenntnis bekommen haben. Die 14 Punkte Wilsons waren durchaus ehelich gemeint, aber die deutsche Diplomatie und Oberste Heeresleitung haben sich auf diese 14 Punkte nicht berufen, als Wilson für Engländer und Franzosen nicht mehr notwendig war. Jaywürde vor-schlagen, daß man Cohen ein Reifeipendium gibt für Reisen durch besetzte Gebiete, damit er nicht noch eine solche Rede vor uns verzapfen kann. (Stürmischer Beifall.)

Eisenbarth (Hamburg): Wir haben

nach dem Kay-Rutsch

die Maßregelung verfassungstreu Beamten, Soldaten und Lehrer nicht verhindern können. Das hat uns ungeborene geschadet. Wir müssen jetzt unseren ganzen Einfluß ausbieten, um diejenigen Sozialdemokraten zu schützen, die noch in Verwaltungsdiensten sitzen. Wir dürfen keinen Zweifel darüber lassen, daß wir uns niemals mit dem Verfall der Frieden abfinden werden. (Beifall.)

Frau Zuchow: Der Rückgang der Zahl der weiblichen Parteimitglieder erklärt sich aus den großen seelischen Leiden der Frauen in der gegenwärtigen Zeit. Die Frauen sind noch nicht geschult genug, um zu sehen, wie zwangsläufig jetzt unsere Bedürfnisse sind und wie hart Theorie und Praxis auseinander stehen. Die Sozialdemokratie hat den Frauen das Wohlfühl erobert. Zeitweilige agitatorische Mißerfolge dürfen uns nicht davon abbringen, weiter bahnbrechend für die Frauenforderungen zu wirken.

Dr. Saffheim-Würzburg: Von München spinnen sich die Fäden nach Ostböhmen. Das Ministerium hat sich nur auf die für die Heimischen Separationsangelegenheit. Das Reichsanzeiger-gesetz wird in Bayern nicht durchgeführt, im Gegenteil wird mit rücksichtsloser Schärfe gegen Kommunisten vorgegangen und auch die Immunität der Abgeordneten schützt nicht mehr. Gegenüber können sich hochverräterische Bestrebungen ungehindert entfalten und zu blutigem Bürgerkrieg treiben. Der Republikanische Führerbund ist verfallen, aber den reaktionären Offizieren in aller erlaube. Abschied, Polizei und Einwohnerveterin in Bayern sind wohl eine Gefahr von größter Tragweite, die durch Spittel und Prokofeure noch vergrößert wird. In Bayern hat man inmitten des größten wirtschaftlichen Glendes tagelang Henschießen abgehalten, bei welchen dem Reiche zum Trotz Tausende von Bewohnern unter den Augen des französischen Besatzers vorbeigezogen sind. Es gibt keine Demoskopen nicht, und die demokratische Presse ist von der Reaktion reißend aufgekaut. Dem und Genossen treiben die Politik Frankreichs, die Politik der Zerrückung des Reiches. Die

bayerische Reaktion ist eine deutsche Frage geworden.

Bayern soll nur das Versuchslab sein. Die Bayerische Volkspartei fordert in ihrem Programm das Recht zur Wiederherstellung der Monarchie in Bayern. Die Rückkehr der Wittelsbacher würde das Ausschneiden Bayerns aus dem Reiche bedeuten. Wir aber sind auf Republikaner auf vorgeschobenen Posten und werden den Abhängigkeitsbedingungen schärfsten Widerstand entgegenstellen. In Würzburg haben sich die Wogen der Abfallbewegung gebildet, in Frankfurt werden auch die Kräfte der bayerischen Monarchisten zusammengebracht. Wir können nur die einzige Gesamt-partei, nur eine Staatsverfassung, die Republik, und nur eine Politik: Demokratie und Sozialismus! (Stürmischer Beifall.)

Die Fortsetzung der Debatte wird auf Dienstag früh 9 Uhr verlegt.

Vorsitzender Scheidemann: Die Delegierten aus den besetzten Gebieten haben den Wunsch ausgedrückt, auf

die Ausführungen des Genossen Cohen

nochmals zu antworten. Die Genossen sind dazu leider nicht in

der Lage, weil sie damit Gefahr laufen und Opfer heraufbeschwören, die nicht nötig sind. Aber die Genossen können beruhigt sein, dass gegen die Ausführungen des Genossen Cohen gefogt werden muss, ist gesagt worden, ich glaube, es braucht nicht wiederholt zu werden, denn einen zweiten Genossen, der ähnlich sprechen würde wie Cohen, wird es hoffentlich in der Partei und im Reich nicht geben. (Beifall.)

Den Bericht der Mandatsprüfungskommission

erhalten Berlin. Es sind 288 Delegierte anwesend, 8 Mitglieder der Kontrollkommission, 40 Mitglieder des Parteiausschusses, 16 Mitglieder des Parteivorstandes, 17 Vertreter der Reichstagsfraktion, 4 Referenten und 5 Vertreter der Parteimitglieder. Proteste sind nicht eingehalten. Alle Mandate werden debattelos für gültig erklärt.

Schluss der Sitzung: 6 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung

Aufmarsch zum Kampf im Einzelhandel

Zu Tausenden hatten sich die Angestellten der Warenhäuser, Spezial- und Einzelhandelsgeschäfte am Sonntag im Lustgarten versammelt, um die Petrole des Zentralverbandes der Angestellten entgegenzunehmen. „Publikum“ gab den Schiedspruch bekannt, der in der Hauptsache bestimmt, dass die gegenwärtig geltenden Gehaltsätze bis zum 31. Dezember in Geltung bleiben und nur den verheirateten Angestellten der Gruppen 1 bis 40 eine monatliche Zulage von 10 Proz. oder mindestens 100 M. zu zahlen ist. Der Verband warnte die Arbeitnehmer, sich durch diesen Auslassung zum Betrug an der gesamten Kollegenchaft bewegen zu lassen und empfahl die einstimmige Ablehnung des Schiedspruches. Die Annahme desselben würde gleichbedeutend sein mit einem Schlag ins Gesicht der Angestellten. (Lebhafter Beifall.) Die Abstimmung über den Schiedspruch soll in den nächsten Tagen in den Betrieben vorgenommen werden. Das Ergebnis der Abstimmung ist bis spätestens Freitag früh dem Zentralverband bekanntzugeben, der danach die Lotterie bestimmen wird. Der Verband empfiehlt den Vertriebsstellen, in den Betriebsversammlungen, unbesonnen um das betrübliche Verhalten der Gewerkschaftsbünde, für die Ablehnung zu wirken und sich bemüht zu sein, dass die Ablehnung den Kampf bedeutet.

Es sprachen noch Jakobowitz und Köpfer vom Zentralverband, die ebenfalls zum Kampf für die Eringung auskömmlicher Gehälter eintraten. In Bezug auf den Schiedspruch wurde betont, dass es nur den Vätern der Unternehmer entgegenkomme, indem er ihnen für das Betrübnisgeschäft Ruhe in den Betrieben bühnen wolle. Die Angestellten werden aber gerade im Hinblick auf das Betrübnisgeschäft und die gegenwärtige Konjunktur, die besser sei als bei dem Wählung des Tarifs war, sich auf den Kampf vorbereiten.

Die Haltung der Verammlung ließ keinen Zweifel darüber, ob sie dem Verband vollkommen zustimmte und die Ablehnung des Schiedspruches für selbstverständlich hält.

Streik der Berliner Köpfer.

Radrennen der Tarif am 1. Oktober abgelaufen war und eine Verhandlung über den Abschluss eines neuen Tarifs bisher nicht zustande gekommen ist, haben die Köpfer am heute der vorigen Woche den einzelnen Arbeitgebern die Forderung unterbreitet: 8 M. Stundenlohn und -Schwung - der 1614. schärfsten Tarifstufe um 600 Proz. an.

In einer am Montagabend abgehaltenen Versammlung der Köpfer wurde festgestellt, dass 14 Arbeiter mit 12 Beschäftigten die Forderungen und zum Teil noch mehr bewilligt haben. In Arbeiter mit 12 Beschäftigten haben nicht bewilligt. Bei fünf Firmen haben 40 Köpfer die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitgeber haben inzwischen den Schlichtungsausschuss anrufen. Um auch die letzte Verhandlungsmöglichkeit noch zu versuchen, beschloss die Verammlung mit 105 gegen 112 Stimmen, dass ihre Vertretung an den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss teilnehmen soll in der Erwartung, dass die Verhandlungen bis Donnerstag abgeschlossen werden, so dass eine Verammlung dazu Stellung nehmen kann.

Die Widerheit war für die sofortige Erklärung des Generalstreiks, der sich auch auf die Arbeitgeber errecken sollte, welche die Forderungen bewilligt haben. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, bei allen Arbeitgebern, welche die Forderungen nicht bewilligt haben, die Arbeit sofort niederzulegen. Nur da, wo die Forderungen bewilligt sind, soll weitergearbeitet werden. Ferner

wurde beschlossen, die Forderung transportabler Cefen zu spezifizieren, damit solche nicht an Stelle der von den Streikenden zu spezifizieren Cefen Verwendung finden können.

Das Ziel des Kampfes ist der Abschluss eines Tarifvertrages, der den Forderungen der Arbeiter gerecht wird. Das von der gesamten Unternehmerschaft im Bauwesen aufgestellte und jetzt von den Köpfermeistern zur Probe freigegeben, trotz der steigenden Kosten der Lebenshaltung keine Lohnhöhung mehr zu bewilligen, soll im Interesse der gesamten Arbeiterchaft zurückgewiesen werden.

Die Delegation zum Internationalen Gewerkschaftskongress.

Auf einer in der vorigen Woche abgehaltenen Tagung des Ausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stand u. a. auch die Wahl der Delegierten zum Internationalen Gewerkschaftskongress auf der Tagesordnung. Die Wahl geschah nach Industriegruppen und hatte folgendes Ergebnis: Für die Gruppe Bauwerke, keramische und Glasindustrie Voepfelm (Bauarbeiterverband), Stellvertreter Sireine (Malerverband); Nahrungs- und Genussmittelindustrie Fabrikarbeiter Schmidt (Bauarbeiterverband), Stellvertreter Vren (Fabrikarbeiterverband); Grobhandels-Gewerbe, Papierindustrie, künstlerische Berufe Seig (Buchdruckerverband), Stellvertreter Hansen (Buchdruckerverband); Bekleidungs-, Textil- und Lederindustrie Simo (Schuhmacherverband), Stellvertreter Nadel (Textilarbeiterverband); Handels- und Verkehrsgewerbe, Gemeinde- und Staatsarbeiter Schöffel (Eisenbahnerverband), Stellvertreter Urban (Tagelöhnerverband); Bergbau, Metall- und Holzindustrie Dismann (Metallarbeiterverband) und Hue (Verpackerverband), Stellvertreter Liebe (Maschinen- und Seigerverband) und Larnow (Holzarbeiterverband).

Die Technische Rothilfe und die Berliner Mühlenbesitzer.

Der Verband der Eigentümer und Mühlenarbeiter schiedlich und seit Samstag, den 6. d. M., hat die Technische Rothilfe in einigen Berliner Mühlen ihren Service geboten. Nach unserer Auffassung lag kein Grund vor, diese in Anspruch zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir leider feststellen, dass es immer noch Angehörige gibt, die glauben, wenn die Handarbeiter um ihre Erhalten kämpfen, dass sie es nicht notwendig haben, Solidarität zu üben. Vielleicht genügt dieser Hinweis, dass sie von ihrem Dienstherrn nehmen und sich erinnern, dass auch sie nur Arbeiter sind.

In einem Schreiben an den Demobildungs-Kommissioner kommen die Unternehmer zu der Auffassung, dass der Reichsgewerkschaftsminister zum Verhältnisschlichtung eines Schiedspruches nur dann zulässig ist, wenn die Durchsetzung im Interesse der Allgemeinheit erforderlich wäre.

Das Interesse der Allgemeinheit verlangt, dass die 600 beteiligten Arbeiter auch den Lohn erhalten, der von den Mühlenbesitzern in die Mühlen einkaufte ist. Das Interesse der Allgemeinheit verlangt weiter, dass die arbeitslosen Mühlenbesitzer nicht durch die Fortsetzung der Produktion nicht gefährdet wird durch die Fortsetzung der Produktion der Unternehmer, den vom Schlichtungsausschuss festgesetzten Lohn zu zahlen. Dass das bei den Mühlenbesitzern möglich ist, beweist, dass in einer großen Reihe Städte bei den gleichen Mühlenbesitzern Lohn bezahlt wird.

In ihrem Schreiben an den Demobildungs-Kommissioner bringen die Unternehmer weiter zum Ausdruck, dass im Interesse der Allgemeinheit eine Verhältnisschlichtung des Schiedspruches nicht erforderlich ist. Zur Begründung geben sie an, dass die Mühlenbesitzer der Allgemeinheit gegenüber nur den Mühlenbesitzern durch die Rückzahlung des Schiedspruches durch den Mühlenbesitzer und den demnach ausgetretenen Mühlenbesitzer nicht gefährdet sind. Wenn schon die Mühlenbesitzer sich der Ansicht sind, dass die Allgemeinheit durch den Streik nicht gefährdet ist, so verhalten es die Mühlenbesitzer nicht, warum man dann die Technische Rothilfe in die Betriebe einschleift. Alle, die sich in diesem Falle der Technischen Rothilfe zur Verfügung stellen, machen sich demnach eines glatten Streikbruchs schuldig.

In einer am Montag vormittag abgehaltenen sehr kurz besetzten Verammlung von streikenden Mühlenarbeitern gab Köpfer einen Situationsbericht über die Lage des Streiks. Die er u. a. mitteilte, haben die Vertrauensleute und Betriebsräte am Freitag beschlossen: Der Streik wird durchgeführt so lange, bis die Arbeitgeber den Schiedspruch anerkennen haben. (Lebhafter Beifall.) Nach lebhafter Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen, durch die die Vertrauensleute zum Ausdruck bringen, an den durch den Schiedspruch anerkannten Forderungen unbedingt festzuhalten und den Streik bis zur Durchführung des Schiedspruches fortzusetzen.

Die Lohnbewegung der Handelsarbeiter in der Lederbranche.

Die Arbeitgeberverbände der Lederbranche haben die bezüglichen Lohnforderungen des Transportarbeiterverbandes bisher ablehnend beantwortet. In einer am 5. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde der Beschluß gefasst, bei weiteren ablehnenden Beschlüssen der Arbeitgeber in den nächsten Tagen die Unternehmung zu Verhandlungen bereit. Eine am Sonntag folgende Verammlung der Handelsarbeiter, die zum Streikbeschlusse Stellung nahm, beschloß nunmehr, das Ergebnis der Verhandlungen, welche bis zum Donnerstag stattfinden sollen, abzuwarten.

Die endgültige Entscheidung trifft die zum Freitag, den 15. Oktober, einberufene Branchenversammlung bei Schulz, Königgraben 2.

Zur Lohnbewegung im Berliner Buchhandel.

Die ursprünglich auf Dienstag vorgesetzene Vollversammlung aller Angestellten und Köpfer im Groß-Berliner Buchhandel findet nunmehr Freitag, den 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Schultheiß“, Hohenstraße Nr. 231, statt. In dieser Verammlung wird der Schiedspruch sowie die dann vorliegende Entscheidung der Arbeitgeberversammlung mitgeteilt werden. Ferner wird auch endgültig über die weiter zu treffenden Maßnahmen entschieden. Alle Angestellten und Köpfer des Groß-Berliner Buchhandels müssen in der Freitagvormittag unbedingt anwesend sein.

H. C. Martell Groß-Berlin.
Deutscher Transportarbeiterverband.

Gewerkschaftsmitglieder!

Am Sonntag, den 17. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Theater am Bülowplatz (Rathshaus) die Aufführung von „Läden von Helbrunn“ von G. v. Heiß statt. Karten zum Einheitspreise von 4,50 M. können werktäglich von 4 bis 7 Uhr nachmittags in unserem Bureau Engelster 15, 1. Treppe, Zimmer 15, in Empfang genommen werden.

Streik und Auslieferung in der Bahlsen Kaffeeabrik. Eine Betriebsratswahl der zur Bahlsen Kaffee- und Schokolade-fabrik gehörigen Gesellschaft Eppan hat die Arbeit niedergelegt, wodurch das ganze Werk zum Stillstand kam. Die Betriebsräte wurden entlassen. Darauf erklärte sich die Gesamtbelegschaft des Werkes mit den Entlassenen solidarisch. Jetzt ist das ganze Personal aufgetippt worden.

Die „Betriebsratzeitung“ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat anlässlich des Betriebsratkongresses seit 5. März erscheinen lassen. Wiederum werden zur wirtschaftlichen Schulung der Betriebsräte zahlreiche wertvolle Artikel geboten u. a. Das Votum mit „Produktion & Politik“ und ein wertvoller Aufsatz über „Staatbankrott“. Ueber die Aufgaben der Betriebsräte, ihre Zusammenfassung und ihre Stellung zu den Gewerkschaften äußern sich berufene Gewerkschaftsführer. Aufstellungen nimmt jedes Postamt an. Preis vierteljährlich 3 M.

König, Konditoreipersonal. Die Tarifverhandlungen sind gescheitert. In der am 11. Oktober, abends 7 Uhr, im Schulze-Bräuerei, am Königgraben 2, abgehaltenen allgemeinen Vollversammlung wird Bericht erstattet und über weitere Maßnahmen beraten.

Kölnarbeiter: E. R. D. - Kommission: Donnerstag 14. Oktober, abends 7 Uhr, Verammlung bei Fröhlich, Kölnener Str. 1, Ecke Reinköln.
Zentralverband der Angestellten: Rahmgruppe 171 (Rahm- und Genussmittel-Industrie und Handel), Rahmgruppenversammlung 12. Oktober, abends 8 Uhr, Müllerstraße, Kölnener-Str. 31 - Rahmgruppe 12a (Bauhandwerk), Gesamtsitzung 12. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Sophienstraße, Sophienstr. 17/18.

Briefkasten der Redaktion.

E. P. T. Vorhand Gluckheim, Wilmersdorf-Berlin, Magdalenenstraße 2/10. - Studium. Ihre Frage legt sich nur demnach, wenn Sie uns Angaben über Ihre Verdienste machen. - W. B. 1. Wenn die Beiträge für 1200 Beitragsnummern eintrifft sind. 2. Ja. - G. G. 1. Ja. 2. November. - E. B. 21. Nein, es sei denn, dass der Jubilar der Reichsanstalt ein Berufsbildnis ist. - W. 105. 1. Nach unserer Ansicht ja. 2 und 3. Nein.

Veranlaßt, die den rechte Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Gade, Berlin. Verlag: Verlagsbuchhandlung G. v. Heiß, Berlin, Druck: Hermanns-Verlagsdruckerei u. Verlagsbuchhandlung G. v. Heiß, Berlin, Lindenstr. 1, Stern 2, Berlin.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
abeseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukrol 100000fachbewährt
Preis M. 3.- in Apotheken u. Drogerien erhältlich
Vorsicht vor Nachahmungen. Kukrol steht einzig da.

A. Wertheim Lebensmittel

Leipziger Strasse Königstrasse Rosenthaler Strasse Moritzplatz

Sowelt Vorrat!

Holländ. Rotkohl Pfund 35 Pf.	Weißkohl Pfund 25 Pf.	Grüne Heringe Pfund 2 ⁶⁰
Holl. Wirsingkohl Pfund 45 Pf.	Zwiebeln Pfund 75 Pf.	Gr. Salzheringe Stück 85 Pf.
Mohrrüben Pfund 25 Pf.	Blumenkohl . Kopf von 85 Pf. an	Fettheringe Stück 1 ²⁰
Sellerie Pfund 80 Pf.	Kochäpfel Pfund 85 Pf.	Neuer Sauerkohl Pfund 70 Pf.
Grünkohl Pfund 45 Pf.		
Spinat Pfund 50 Pf.		
Maiskolben Pfund 25 Pf.		
Goldparmänen Pfund 1 ²⁰		
Tiroler Tafeläpfel Pfund 1 ²⁰		
Amorettenbirnen Pfund 1 ⁶⁰		
Neue Feigen Pfund 4 ⁸⁰		
Maronen Pfund 3 ⁵⁰		

Wurst- und Fleischwaren	
zu billigsten Tagespreisen	
Hühner Pfund 9 ²⁵ 9 ⁷⁵	
Enten Pfund 9 ⁵⁰ 10 ⁵⁰	
Gänse Pfund 10 ⁵⁰ 11 ⁵⁰	

Sprottbücklinge geräuchert, Pfd. 4⁸⁰	
--	--

Frische Schellfische	
Pfund von 2 ⁶⁰ an	
Frische Scharbenzungen	
Pfund 2 ²⁰	

Winter-
Kartoffeln
10 Pfund 3⁶⁰
Bei freier Zusendung in Groß-Berlin
innerhalb 8 Tagen Zaetner 39⁰⁰